

Pranumerations-Preise:

Table with 2 columns: Subscription type (e.g., Ganzjährig, Halbjährig) and Price (e.g., 12 fl., 6 fl., 3 fl.).

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 5 B.

Uradrucker Zeitung.

Redaktion im Binkler'schen Neugebaude, 1. Stock. Expedition: u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 129.

Sonntag den 2. Juni 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Die Steuerexekutionen in Ungarn.

* Urad, 1. Juni. Ehe wir uns in eine nähere Beleuchtung dieser von den in konstitutionellen Finanzbehörden in Ungarn durchgeführten Maßregel...

Die Art und Weise, das Wesen der Exekution ist es daher nicht, über das wir uns zu beschweren haben, sondern das Ungefegliche, Ungezogene, Drückende, Aufregende der Maßregel selbst ist es, welche wir durch unsere Besprechung konstatiren wollen.

gehen gegenüber, wie es jetzt geübt wird, verhalten? Auf der einen Seite durch seine gefeglichen, selbstgewählten Behörden zur Steuerverweigerung verpflichtet...

Und war es — fragen wir weiter — politisch klug, zu einer Zeit, wo man die Repräsentanten des Landes über einen mit der Krone zu treffenden Ausgleiche...

Wir haben hiemit unsere Ansicht über die bezklagenwerthe Maßregel frei und unverholen ausgesprochen und glauben getreu dem allgemeinen Gefühl...

Die Adressdebatte im Unterhause.

S. C. Pest, 31. Mai. In der heutigen Sitzung des Unterhauses zeigte der Präsident eine Zuschrift des Nebenburger Komitats an, welches verlangt, daß die Namen der gefallenen Honvéds ins Gesetz eingeschaltet...

Ludwig Mocsáry, der in seinen publizistischen Arbeiten die Gleichberechtigung der Nationalitäten stets in liberalster Weise befürwortet. Er stellte die Einheitsversuche Oesterreichs eben im Hinblick auf die Nationalitäten und deren Bedürfnisse als unmöglich dar.

Nicht allein die Böhmen, nicht allein die Polen, sondern auch die deutschen Bewohner der Erbprovinzen sind gegen die Idee des österreichischen Gesamtstaats. Die Deutschen Oesterreichs werden nie vergessen, daß sie ein Theil des großen Deutschlands sind.

Stephan Pataj sprach für Beschluß. Im Eingang seiner Rede berührte er, als ehemaliger Soldat, die Angelegenheit des Ludovicums, dann widerlegte er einige für die Adresse vorgebrachte Argumente.

Rudolf Bujanovics beginnt seine Rede mit dem deutschen Spruch: „Wessen das Herz voll ist, dessen geht der Mund über“ und verbreitet sich dann über die speziellen Steuerverhältnisse Nordungarns während der letzten 12 Jahre.

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.



erklärt sich Redner mit dem Deak'schen Entwurf dem Inhalte nach mit dem Zusatz für einverstanden, daß die von Tisza beantragten Ergänzungen zu demselben hinzugefügt werden sollen. Hinsichtlich der Form weiche er aber von der Ansicht des Antragstellers ab, denn die Absendung einer Adresse würde den Landtag auf den Boden führen, auf welchem die Gesetze von 1848 begraben wurden. Der Landtag ist nicht vollzählig, würde er aber dennoch eine That vollziehen, zu der nur der vollzählige Landtag kompetent ist, so würde dadurch bei der Abwesenheit der Deputirten Siebenbürgens die von den 1848er Gesetzen ausgesprochene Union Siebenbürgens mit Ungarn zerrissen. Redner stimmt deshalb für den „Beschluß“.

Anton Csengeri spricht und stimmt für Deak's Entwurf und schildert hierauf lebhaft jene Leiden, denen die Presse während der zwölfjährigen absolutistischen Regierungsperiode ausgesetzt war. Er sagte unter Anderem:

„Man kann sich kaum eine peinlichere Lage denken, als bei diesem Strafgesetzbuche, die des ungarischen Schriftstellers, namentlich des Publizisten und Redakteurs, Angesichts eines Systems, welches sein Land zerstückelte, seine Verfassung niedertrat, und seine Nationalität zu vernichten bestrebt war, — war er keinen Augenblick sicher, daß er nicht ein Wort sage, das, wenn es keine Majestätsbeleidigung war, wenigstens als Störung der öffentlichen Ruhe ausgelegt werden konnte. Das System selbst, welches die Monarchie beinahe an den Rand des Verderbens schleuderte, war unter den Schutz des Strafgesetzes gestellt, und es konnte derjenige ein Kriminalverbrechen begehen, wer gegen die Regierungsform, gegen das einheitliche Regierungssystem, ja gegen die deutsche Bundesverfassung ein Wort sagte. Ich will nicht die zahlreichen Fälle der Störung der öffentlichen Ruhe aufzählen. Eine solche That sollte derjenige vollbracht haben, wer den Mißbrauch irgend eines Beamten, oder die Zänkei irgend eines betrunkenen Gendarmen an das Tageslicht bringen wollte. — Soll ich von der langen Reihe von Vergehen sprechen, welche alle der Strafe unterlagen? Wie leicht war es, welche Zeitungsnachricht immer unter die weite Rubrik der sogenannten aufreizenden, die öffentliche Ruhe gefährdenden Mittheilungen, der Verbreitung falscher Nachrichten, der Verlegungen gegen Patente, höhere Verordnungen, gegen Behörden und Staatsdiener — zu reihen.

Und wie viele Ministerial-, Regierungs-, Statthaltereis- und Polizei-Verordnungen kommen noch zu all diesen Paragraphen des Strafgesetzbuches, deren Nichterhaltung wenigstens eine Geldstrafe nach sich zog. Welch ein Gedächtniß wäre dazu nöthig gewesen, alle diese Verordnungen nur im Kopfe zu behalten! Sie einzuhalten? — das überstieg alles menschliche Vermögen. So kann ich mir keinen Redakteur und namentlich keinen Redakteur eines politischen Blattes denken, welcher nicht mehrmal für solche große Vergehen gestraft worden wäre, wie z. B., daß er den Titel des General-Gouverneurs nicht ganz der Regel nach schrieb, oder gerade genug tollkühn war Se. K. Hoheit Albrecht auf ungarisch Albert zu nennen. Das Strafgesetzbuch und die beschränkenden Verordnungen waren noch nicht genug. Die Polizei mußte auch zwischen den Zeilen lesen, da sie häufig dasjenige falsch verstand, was in den Zeilen enthalten war. und wenn man den Ausdrücken nichts anhaben konnte — so wurde die Richtung, die Absicht des Schreibens angegriffen. Das war genügender Grund, geehrte Repräsentanten, wenn auch nicht zu einem Prozesse — so wenigstens zu Verwarnungen, und nach drei Verwarnungen zur Einstellung eines Blattes. Man kann sich denken, wie schwankend, wie ungewiß dieses System das Los unserer unabhängigen politischen Blätter machte. So stand die Pressfreiheit, so steht sie auch noch gegenwärtig im Reiche.“

Emerich Kovács spricht sich im Eingang seiner Rede dahin aus, daß der Landtag, so lange seine gesetzliche Integrität nicht hergestellt ist, keine Adresse an den Herrscher richten dürfe, er daher der Motion Tisza Kalmáns beistimme; und geht dann zu einer Kritik des Deak'schen Antrages über. Vor Allem protestirt er gegen das öftere Erwähnen der pragmatischen Sanktion und fährt dann fort, indem er sagt: Es gibt jedoch auf diesem Gebiet einen Umstand, über welchen ich meine Besorgniß keineswegs verschweigen kann. Dieser keine geringe Aufmerksamkeit verdienende Umstand besteht darin, daß der sehr geehrte Antragsteller überall, wo er die Grundrechte des Landes und die Verhältnisse desselben zur Dynastie und zu den österr. Provinzen auseinandersetzt, resp. vertheidigt, fortwährend und sehr oft sich auf die pragmatische Sanktion beruft, als auf etwas, daß nicht ein einfaches Gesetz, ein einfaches Diplom, nicht ein ostroyirtes Geschenk oder Versprechen, sondern ein in Folge eines besondern Uebereinkommens geschlossener Grundvertrag ist; kurz er hält die pragmatische Sanktion für das wichtigste unter den Grundrechten des Landes, ja beinahe für die einzige, alle andern Gesetze an Werth überragende Garantie. In dieser Ansicht, meine Herren, ist ein Mangel an Präzision, den wir überall, zumeist aber auf dem Felde so hochwichtig-

tiger, staatsrechtlicher Gegenstände vermeiden müssen; oder es ist ein bestimmter Irrthum darin. — Es ist ein Mangel an Präzision oder ein Irrthum, wenn die pragmatische Sanktion für eine Quelle oder Garantie der konstitutionellen Rechte unseres Landes gehalten wird. In diesem Sinne kann davon auf dem Felde der staatsrechtlichen Verhältnisse keineswegs die Rede sein. Unter der pragm. Sanktion ist nichts Anderes zu verstehen, als jener Familienvertrag, jenes Thronfolge-Reglement, welches Karl VI. der römisch-deutsche Kaiser, auf Grund einiger früheren Familienverträge am 19. April 1719 seinen Ministern und Hofräthen im Gemeinen mittheilte. Zum Beweise dessen zählt der Redner eine ganze Reihe von Dokumenten auf, in welchen die pragmatische Sanktion als Familienvertrag betrachtet wird. Nun hat freilich auch Szalay in seiner Rede gesagt, den Ungar binde nicht jene pragmatische Sanktion, welche Karl III. 1719 im „Geheimrathsstübli“ vor einigen gestickten Köcken ablas. Es muß also noch eine andere pragmatische Sanktion geben! Davon sei aber im corpus juris nirgends die Rede, ausgenommen leider in den 1848er Gesetzen, und seitdem enthalte jedes Dokument, in welchem eine Berufung auf die pragm. Sanktion vorkommt, eine Verletzung der ungarischen Verfassung. Die Abdikationsurkunden genügen seiner Ansicht nach den Forderungen der Gesetze nicht und er stimme mit Deak darin nicht überein, daß diesem Formfehler nachträglich abgeholfen werden könne. Die Nation könne zu ihrem faktischen Herrscher nicht wie zu ihrem König, oder zum Thronfolger, sondern nur wie der Unterjochte zu seinem Unterjocher sprechen. Redner stimmt deshalb für den „Beschluß“. — (Diese Rede, die mit einem Anflug von Kanzelberedsamkeit vorgetragen, von der Linken mit häufig wiederkehrendem großen Beifall, von der Rechten bei mehreren Stellen mit lauter Mißbilligung aufgenommen wurde, hat zu einer schrofferen Stellung der beiden Parteien zu einander geführt, und dürfte dadurch wahrscheinlich die Adressdebatte verlängert werden.)

B. Pest, 31. Mai. Und wieder war ein Ruhetag, nichtsdestoweniger aber sollen wir vom Landtag berichten, als dem einzigen Gegenstand, der ein erhöhtes, außergewöhnliches Interesse für sich in Anspruch nimmt. Was aber, so fragen wir alles Ernstes, sollen wir berichten? wenn die Verhandlungen von heute denselben Gegenstand behandeln wie gestern und wir uns morgen aller Wahrscheinlichkeit nach auch noch in selben Fahrwasser herumtummeln. Adresse oder Beschluß? ist beständig die große Frage, und wenn endlich diese fürchterliche Zweifel gelöst sind, dann werden wir erst das Vergnügen haben, in die Detailberatungen einzutreten, die aber keinesfalls lange Zeit erfordern werden, da ja auch die Beschluß-Partei den Antrag Deak's seinem Inhalte nach für sich angenommen und nur wenige, ganz unwesentliche Zusätze machen will. Wenn der Landtag also einmal in Betreff der Form einig geworden, dann dürften wir wohl bald das Gebiet des Positiven betreten, dann müßte Herr v. Schmerling endlich mit seinen Oesterreich resp. Ungarn beglückenden Plänen herausrücken. Aufrichtig müssen wir gestehen, von dieser Seite her erwarten wir wenig für Ungarn Erfreuliches, denn die gewisse Broschüre: „Die Frage des Augenblicks“, welche unter den Auspizien des Herrn Staatsministers erschienen ist, liefert Anhaltspunkte über das, was man alles thun könnte und schließlich zu thun gedenkt, die einen eigenthümlichen Begriff von dem geben, was man im Staatsministerium für recht und billig anerkannte. Den Weg der Gewalt will man in einer Art großmüthiger Laune „vor der Hand“ noch nicht einschlagen, man hat ferner auch begriffen, daß das System der Urwahlen ebenfalls nicht an's Ziel führen werde. Der dritte Weg, der einzige der geliebet, soll demnach eingeschlagen werden: Verhandlungen zwischen dem ungarischen Landtag und österreichischen Reichsrath. Auch hier im Museum hat man die Zweckdienlichkeit eines solchen Auktionsmittels bestens begriffen und man würde es auch vielleicht ergreifen, wenn man den Landtag nur in die Möglichkeit setzen möchte, darauf sich ohne Weiteres einzulassen zu können. Der Landtag ist für derart wichtige Dinge bisher jedoch inkompetent; die Parties und Siebenbürgen fehlen. Zuerst wären diese Lande zum ungarischen Landtag zu berufen und dann erst könnte von der Behandlung der obigen Idee die Rede sein. Man sieht, die Rechnung des Herrn Perthaler, des präsumtiven Verfassers jener Broschüre, hat ein Loch, ehe dies nicht gestopft, ist alle Mühe vergebens. Integrität des Landes und Landtages — conditio sine qua non für direkte Verhandlungen.

Es liegt noch eine weitere Broschüre vor, welche diese Verhandlungen von einem ganz andern Gesichtspunkte aus ansieht. Wir meinen die Broschüre: „An Franz Deak“ von Franz Schuselka. Der Verfasser ist ein altbewährter Vorkämpfer für die allgemeine Freiheit der Völker; er strebt einem Ideale nach und glaubt, dasselbe mit den gegebenen Potenzen verwirklichen zu können. Schuselka träumt von einem Bunde der Völker gegen die Tyrannei der Fürsten, von einem

solchen Bunde in dem circulus vitiosus des Diplomes vom 20. Okt. oder 26. Febr. Da wäre man doch wahrlich versucht, sich der Worte König Philipp's an den Marquis Posa zu erinnern und auszurufen: Sanderbarer Schwärmer! Auf diesem Boden einen Bund der Völker!? Wo ist das Gesetz über freie Vereinigung? Wo ist ein Gesetz über die freie Presse mit Schwurgerichten? Wo ist die Unverletzlichkeit des Hauses? kurz wo sind alle jene, in der Verfassung vom 4. März 1849 schon enthalten gewesenen Grundrechte, ohne welche von konstitutioneller Freiheit, von einem freien Völkerbündniß gar keine Reden sein kann. Das Alles möge unser lieber Freund Schuselka, den man hier allgemein hochachtet, — bedenken, und vorher dahin wirken, daß man im Staatsministerium wirklich der Freiheit diene. Dem Scheine wird man in Ungarn die schöne Wirklichkeit nicht aufopfern und Verhandlungen können nur unter gleichen Größen stattfinden. Bisher hat man den Erbstaaten erst eine Konstitution versprochen; das was man ihnen gegeben, hat nicht einmal den Schein davon. Um solcher Irrthümer werden wir unsere göttliche Freiheit freiwillig nicht hingeben; vorher muß man den Erbstaaten volle Bürgschaften für die Freiheit geben, dann kann man es versuchen wieder an die Thore des Museums zu klopfen, dann kann man von dem Völkerbunde reden, den Schuselka so lieblich träumte.

H. P. Wien, 31. Mai. Die ganze finanzielle Welt in Oesterreich, ja noch mehr eine große Anzahl von Personen, die zu der „hohen Finanz“ in gar keiner Beziehung steht, die aber ihre Kapitalien und Ersparnisse in den rentablen und beliebtesten unter allen österreichischen Industriepapieren, in Nordbahnaktien nämlich, angelegt haben — sind seit den letzten Wochen in einer unbeschreiblichen Aufregung. Dasselbe gilt von den Kreisen der Rechtsgelehrten und es sind Anzeichen genug vorhanden, daß bis zu den höchsten Staatsbehörden hinauf eine Angelegenheit mit dem leidenschaftlichsten Eifer diskutiert wird, die in der That so ziemlich einzig in der österreichischen Rechtsgeschichte dasteht.

Es handelt sich um einen Rechtsstreit zwischen der Nordbahn und der französischen Staatsbahn-Gesellschaft, oder vielmehr um eine von der Staatsbahn projektierte offenbare Verletzung der unzweifelhaftesten Rechte der Nordbahn. Das Wesen dieses Streites läßt sich mit einem Worte bezeichnen. Die Nordbahn besitzt vermöge ihres Privilegiums das ausschließliche Recht der Verbindung zwischen Wien und Brünn; die Staatsbahn sucht unter dem Schutze eines geheimen Artikels, welcher der Konzeption dieser Gesellschaft beigefügt ist, dieses Recht der Nordbahn zu umgehen, sie will unter dem Vorwande ihre nördliche mit ihrer südblichen Linie zu verbinden, zugleich Wien mit Brünn verbinden.

Die öffentliche Meinung steht auf der Seite des heimischen Instituts, dessen Kapital im Inlande aufgebracht ist, dessen Verwaltung ausschließlich von Heimischen geleitet wird, dessen Recht in der feierlichsten Weise garantiert wird. Sämmtliche Journale der Residenz, von den rein juridischen, wie „Tribüne“ und „Gerichtshalle“ angefangen, bis zu den politischen und kommerziellen haben Partei für die Nordbahn genommen und es kann der Staatsbahn nicht gelingen, irgend ein namhaftes Organ für ihre Ansichten oder vielmehr Zwecke zu gewinnen, obgleich die Franzosen aus alter, in der Heimath vielfach gemachter Erfahrung, den Werth der Publizistik gewiß zu schätzen wissen und sie auf ihre Seite zu bringen versucht haben werden.

Es soll auch bereits ein sehr interessanter Prozeß über diese Angelegenheit entstanden sein. Die „Presse“ hatte vor einiger Zeit einen fulminanten Artikel gegen die Staatsbahn gebracht, in welchem unter Andern behauptet worden ist, die Leiter des Unternehmens besäßen deshalb auf dem Baue der Konkurrenz-Bahn, weil sie, die Leiter, persönlich von Neubauten einen Vortheil ziehen. In dieser Angabe soll nun die Direktion der Staatsbahn eine Verleumdung erlitten und den Schutz der Gerichte anrufen haben. Wie man nun hört, gedenkt die „Presse“ eventuell den Beweis der Wahrheit anzutreten. Der Direktor der Staatsbahn soll nämlich kennrathlich die Begünstigung genießen, daß ihm von den Kosten bei Neubauten gewisse Prozente zufallen. Dann allerdings ist die Behauptung des genannten Journal: richtig und der Beweis wäre hergestellt, daß die Leiter der Staatsbahn vom Baue neuer Strecken persönliche Vortheile ziehen. Im Finanzministerium soll übrigens eine große Verstimmlung über die ganze Angelegenheit herrschen. Herr v. Plener hat auch den fatalen geheimen Artikel, wie so vieles andere, als böse Erbschaft mit in seine Verwaltung hinübernehmen müssen, und er kann nun zusehen wie er damit fertig wird. Die Noth muß an jenem Sylvesterabend des Jahres 1854, an welchem der Vertrag bezüglich der Ueberlassung der Staatsbahnen Marcegg — Pest — Segeedin und Brünn — Prag — Bodenbach mit einer Gesellschaft

des Diplomes
man doch
Philipp's an
auszurufen:
Boden einen
über freie
freie Presse
öglichkeit des
Verfassung
enen Grund-
freiheit, von
Neben sein
ber Freund
ochachtet, —
ag man im
diene. Dem
e Wirklichkeit
nur unter
et man den
ochen; das
l den Schein
unsere gött-
vorher muß
die Freiheit
wieder an die
ann man von
so lieblich

nanzielle Welt
Anzahl von
in gar keiner
und Erspar-
unter allen
Nordbahn-
seit den leg-
regung. Das-
beten und es
zu den höch-
enheit mit dem
in der That
Rechtsgeschichte

streit zwischen
Staatsbahnen
der Staats-
anzweifelhaft
dieses Strei-
n. Die Nord-
das ausschließ-
en und Brünn;
e eines gehei-
fer Gesellschaft
zu umgehen,
liche mit ihrer
Bren mit Brünn

der Seite des
Inlande auf-
glich von Hei-
der feierlichsten
male der Resi-
„Tribüne“ und
politischen und
obahn genom-
gelingen, ir-
Aufsichten oder
die Franzosen
machter Erfah-
iß zu schätzen
ngen versucht

ereffanter
stünden sein.
en fulminanten
t, in welchem
iter des Unter-
von Neubauten
be soll nun die
undung erfüllt
en haben. Wie
entuell den Be-

Der Direktor
die Begünsti-
bei Neubauten
ings ist die Be-
ngs und der Be-
der Staatsbahn
che Vortheile
übrigens herr-
gelegentlich her-
atalen geheimen
e Erbschaft mit
müssen, und er
rtig wird. Die
es Jahres 1854,
Ueberlassung der
Segebin und
ner Gesellschaft

französischer Kapitalisten abgeschlossen wurde, eine sehr große, oder die Vorsicht eine sehr geringe gewesen sein, wenn man in dem geheimen Artikel, der ein älteres wohlverwobenes Recht eines Dritten bloßstellt, eingegangen ist. Freilich hat sich die Staatsverwaltung die Bestimmung des Anknüpfungspunktes vorbehalten und dürfte schließlich diesen in einer Weise bestimmen, wodurch das Nordbahn-Privilegium nicht verletzt wird, aber der Bau einer Bahn in einer solchen Richtung dürfte wegen der enormen Terrainschwierigkeiten und des großen Umweges, der Staatseisenbahn-Gesellschaft keinen Vortheil gewähren. Da auf rein administrativem Wege die Angelegenheit nicht entschieden werden kann, und andererseits die Gerichte eventuell für die Nordbahn entscheiden müssen, so geräth die Staatsverwaltung in ein ligliches Dilemma, aus welchem nur Transaktionen helfen können. Man wird noch voraussichtlich sehr viel von dieser Angelegenheit sprechen und deshalb hielten wir es für nothwendig einen Ueberblick über die Sache zu geben.

P. C. Wien, 31. Mai. Die heutige Generalversammlung der französisch-österreichischen Staats-eisenbahngesellschaft war sehr zahlreich besucht. Den Vorsitz führte Baron Dobhoff-Dier. Die den Aktienbesitz am stärksten vertretenden Aktionäre sind die H. H. Pereire mit 11,545, Maniel mit 4390 und Cina mit 4270 Aktien. Der Finanzzustand der Unternehmung ist mit Ende Dezember 1860 folgender: für Aktien und Obligationen wurden empfangen: fl. 175,168,183, hievon ab an die Staatsverwaltung fl. 92,269,827. Ausgaben für Neubauten, Berg- und Hüttenwerke etc. fl. 68,946,752, zus. fl. 161,216,580. Somit verblieben noch fl. 13,951,602, hiezu die disponiblen Vorräthe pr. fl. 6,048,397, total: fl. 20,000,000. Der Betrieb ergibt einen Ueberschuß von fl. 2,829,300, der sich durch Lantimen, Reservefond etc. auf fl. 2,160,000 reduziert, wodurch eine Superdividende von fl. 5.40, mithin ein Gesamtertragniß von fl. 18.2 per Aktie entfällt. Es wird hierauf der Bericht über die Ergänzung des Eisenbahnnetzes mittelst einer von Großenzersdorf nach Brünn zu führenden Bahn vorgelesen. Es wird die Genehmigung des betreffenden Konzessionsgesuches und die Bewilligung der hierzu nöthigen Geldmittel verlangt. Warrens hält eine fulminante Rede gegen den Antrag, den er als den Interessen der Gesellschaft zuwiderlaufend erachtet. Er bringt folgende 4 Resolutionen zur Abstimmung: 1) Es soll nochmals ein gütliches Uebereinkommen mit der Nordbahn angeregt werden; 2) bevor der Beschluß gefaßt wird, soll der Bescheid auf das Konzessionsgesuch abgewartet werden; 3) eine Zinsengarantie soll erwirkt werden, und 4) soll die Abänderung jenes Statuten-Paragraphes abgewartet werden, welcher den Betrag der zu emittirenden Prioritäts-Obligationen im Maximum jenem der Aktien-Emission gleichstellt. Nach längeren Debatten blieben zwar die vom Verwaltungsrathe gestellten Anträge in der Majorität, der anwesende Regierungs-Kommissär aber erklärte, daß die Staatsverwaltung durch die heutigen Beschlüsse nicht gebunden sei und Maßregeln zur Aufbringung der verlangten Geldmittel nicht in's Werk gesetzt werden könnten, bevor die Legalität jener Beschlüsse konstatiert ist.

Neufaz, 27. Mai. In der heutigen Magistratsitzung wurde der Protest des Temeser Komitats gegen die Beschlüsse des serbischen Kongresses verlesen, worin die Hoffnung ausgedrückt wird, daß die königliche Stadt denselben an höherer Stelle unterstützen werde.

Nach einer heftigen Debatte ward der Antrag des Hrn. Bürgermeisters, man solle eine Protestation gegen die ungesetzlichen Beschlüsse des Temeser Komitats allen Jurisdiktionen zuzenden, mit dem Zusatz angenommen, daß die Zufschrift des Komitats (unter Couvert) demselben zurückgestellt werde.

Ferner soll ein Manifest nicht nur dem ungarischen Landtage, sondern auch Sr. Majestät unterbreitet und unseren Deputirten in Pest eine Instruktion zugesandt werden, daß sie einen Antrag über die Erwählung des serbischen historischen Rechtes in der von der Majorität gebilligten Adresse Deak's stellen und überhaupt die Beschlüsse des Nationalkongresses eifrig vertreten sollen.

Berlin, 29. Mai. (Ein Duell.) Am Montage fand zwischen dem G. M. Frhrn. v. Manteuffel, Vorkämpfer des Militärkabinetts, und dem hiesigen Stadtgerichtsrath Twetten, Sohn des Professors der Theologie an der hiesigen Universität, ein Duell statt. Der Hergang war, wie die „N. Pr. Z.“ als zuverlässig erfährt, genau folgender:

Vor Kurzem erschien hier — datirt: „Berlin im April 1861“ — eine anonyme Broschüre unter dem Titel: „Was uns noch retten kann“. Auch das Militärkabinet wird heftig angegriffen; Herr v. Manteuffel wird geschildert als ein Mann, der die militärischen Personalien nur aus der Perspektive des Hofes ansah; von der Armee hätte er längst nicht viel mehr gesehen. Es wird von Laune und Nepotismus gesprochen. Herr v. Manteuffel wird verglichen mit „Graf Grünne in Wien, der das Kommando in Italien dem Grafen Gyulay übergab,“ und es wird gefragt, ob es auch bei uns einer Schlacht von Solferino bedürfen würde, „um den unheilvollen Mann aus der unheilvollen Stellung zu entfernen.“

Herr v. Manteuffel hörte, daß diese Broschüre von dem Stadtgerichtsrath Twetten herrühre und schreibt an ihn, ob er der Verfasser sei. Die Antwort lautet: Ja, und er wolle seine Gründe angeben; er hielt wirklich Manteuffels Verbleiben für staatsgefährlich: das sei seine innerste Ueberzeugung etc. Herr v. Manteuffel antwortet, er habe ihn gar nicht nach seinen Gründen gefragt; er in seiner Stellung könne aber nicht dulden, daß er auf diese Weise angegriffen würde und frage den Schreiber daher, ob er nicht bereit sei, in irgend einer Weise öffentlich diese Ausschreitungen zurückzunehmen. (Herr v. Manteuffel scheint nicht entfernt an ein Duell gedacht zu haben.) Herr Twetten antwortet, das könne er nicht: er sei zu sehr überzeugt von seiner Meinung; doch sei er bereit, Herrn v. Manteuffel Genugthuung zu geben, und erwarte das von ihm. So provozirt, fordert Herr v. Manteuffel auf 5 Schritt Barrière mit 3 Schritt Avanciren, d. h. 12 Schritt überhaupt entfernt aufgestellt; Jeder von Beiden kann sich auf 3 Schritt nähern. Auf dem Kampflage versuchen die Sekundanten beider Theile Verjüngung. Manteuffel ist dazu bereit.

Es wird zu dem Ende eine sehr anständig und mäßig gefaßte Erklärung aufgesetzt. Herr Twetten liest sie und erklärt, es sei ihm unmöglich, zu revoziren. Die Aufstellung erfolgt nun. Herr Twetten avancirt sofort seine drei Schritte, zielt und schießt Herrn v. Manteuffel dicht am Auge vorbei. Manteuffel geht jetzt auch seinerseits die drei Schritte vor, erhebt das Pistol und sagt: „Sie haben sich bei diesem ganzen Handel durchweg als ein Ehrenmann benommen; ich halte es für meine Schuldigkeit, auch jetzt noch Ihnen anzubieten, die Sache durch diese milde abgefaßte Erklärung zu beenden!“ Antwort: „Es sei ihm unmöglich, zu revoziren!“ Darauf macht Manteuffel militärisch Kehrt, geht seine drei Schritt zurück und schießt nach Frontmachung sofort. Die Kugel trifft das Handgelenk (nahe daran) der rechten Hand. Herr v. Manteuffel ist übrigens überaus kurz-sichtig und hatte keine Brille aufgesetzt.

Aus Madom, 21. Mai, wird dem „Ezas“ geschrieben: Seitdem in Warschau Repressiv-Maßregeln aufgefunden waren, sind auch hier fromme Versammlungen vor der Muttergottesstatue verboten worden. Zweimal wurden die Trauerabzeichen von dem Bilde herabgerissen und die versammelte Menge mußte beim Schläge der Trommel weichen. Vor den Pfingstfesttagen hatte die Bruderschaft von St. Anna beim Gouverneur die Erlaubniß erwirkt, die Statue, wie es seit Jahren Brauch war, dekoriren zu dürfen, wogegen sie ihm ihr feierliches Wort gab, daß dabei keine verbotenen Gesänge gehört werden. Die Statue ward nun festlich geschmückt. Ueber derselben glänzte ein Triumphbogen mit der Aufschrift: „Königin der polnischen Krone, bete für uns!“ und darüber schwebte ein polnischer Adler mit der goldenen Krone. Dies gefiel dem russischen Militär-Kommandanten nicht, und weil er am Festtage den Schmuck nicht herabreißen wollte, stellte er die zwei aus Warschau vom 8. April berichtigten Bataillone in drohender Stellung gegen die herankommende Menge auf. Diese sang jedoch unerschrocken das Lied: „Gott, der du Polen etc.“ ab, wurde jedoch sogleich von den Soldaten auseinander getrieben. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Neapel, 27. Mai. Das Strutinium der hiesigen Municipalwahlen ist beendet; dieselbe fielen mit großer Mehrheit im liberalen und unitarischen Sinne aus. Die Behörden haben Proklame entdeckt, die König Franz von Rom schickte. In Malta wurde ein bourbonisch-keritales Komité errichtet, um in Calabrien und Sizilien Unruhen zu erregen.

Konstantinopel. Folgendes Plakat, in türkischer Sprache verfaßt, wird allnächtlich an die Mauern Konstantinopels angeschlagen: „An die Regierung der hohen Pforte, wenn eine solche noch irgendwo sich befindet.“ „Wir, die wir das vorstehende Plakat schreiben, sind die Organe des ganzen Volkes, und was wir sagen, könnt ihr aus dem Munde jedes Untertans des Sultans vernehmen.“ „Wir gehören nicht den untern Volksklassen an, wie ihr aus diesen Zeilen entnehmen könnt.“ „Wir nehmen eine gewisse Stellung ein, und wir verfügen über einigen Einfluß auf die Massen.“ „Wir sagen euch also, hütet euch vor den Gefahren, welchen ihr euch aussetzt, und wir laden euch ein, unsere Worte in Erwägung zu ziehen.“ „Wir wollen, und es ist das Volk, das aus unserm Munde spricht, daß mit Ausnahme von Mehemed-Keiprisly Pascha und Mehemed-Meschid Pascha alle gegenwärtigen Minister abgesetzt werden.“ „Alle sind sie verurtheilt, ohne Glaube, ohne Treue.“

„Sie sind nicht an wahrer Stelle, um zu vermalten, vielmehr um dem Lande das Blut auszusaugen.“

„Sie denken an nichts als an sich selbst, und die Sorge ihre Sädel zu füllen ist ihr einziges Streben.“

„Sie sind es, die den Islam in's Verderben stürzten.“

„Weiter wollen wir, daß der rückständige Sold den Truppen ausbezahlt, daß im Staatschätze Ordnung hergestellt werde, daß in der Verwaltung Diebstähle aufhören, und wenn ihr, was wir verlangen, nicht thut, werden wir euch mit Gewalt dazu zwingen, und nicht Ein Arm wird sich zu eurem Schutze erheben.“

„Hört wohl, ihr, die ihr die Gewalt in Händen habt.“

„Ihr beschwört eine große Katastrophe über eure Häupter, doch über eure Häupter allein, denn meinet ja nicht, daß ihr uns entwischt oder daß, was sich ereignen wird, dem Fanatismus und dem Racenhaffe in die Schuhe schieben könntet.“

„Wisset es: Muselmanen und Christen, wir sind geeinigt!“

„Nur ein und derselbe Gedanke ist es, den wir haben, — es ist ein und derselbe Wille, euch mit Gewalt zu zwingen, niederzuliegen die Funktion, deren ihr unwürdig, und die Macht, die in euren Händen gegen das Land gerichtet wird. Bewahrt mit treuem Gedächtnisse diese Mahnung.“

Der Justizminister Emir-Effendi, bei Batché-Kapoucat an's Land steigend, bemerkte einen dieser Maueranschläge, und riß solchen selbst herab, als er sah, um was es sich handelt.

Des Tages über findet zwischen der hohen Pforte und dem Polizei-Ministerium ein reger Verkehr statt; doch gab man sich in den höheren Regierungskreisen Mühe, den Eindruck, den diese neuerliche Kundgebung hervorrief, zu verbergen.

Verkleidete Polizei-Agenten wurden nach allen Richtungen entsendet, um die Strafbaren zu entdecken, doch sind zur Stunde, in der ich Ihnen schreibe, noch alle Nachforschungen erfolglos geblieben. Zudem unterstügt die öffentliche Meinung ganz offen allerlei Kundgebungen, und der Polizei-Minister Mehemed Pascha erklärte dem Großvezier, er wage es nicht, die Verfolgungen zu sehr zu autorisiren, aus Furcht, Eklat bei der Bevölkerung hervorzurufen, deren Unzufriedenheit von Tag zu Tag einen ernsthafteren Charakter annimmt.

Belgrad, 22. Mai. Die amtliche „Erbske Rovine“ dementirt die Nachricht, daß M. Milicevic, gewesener Sekretär des kaiserlichen Kanzlers, auf Verlangen des Belgrader Pascha zum Kultusministerium übersetzt worden wäre.

Tagesneuigkeiten.

* Aus Wien vom 31. wird uns geschrieben: Der ungarische Hofkanzler Baron Bay wird morgen hier erwartet. J. M. Ritter v. Benedek wird vorläufig wieder auf seinen Posten nach Verona zurückkehren. — Kontre-Admiral Wüllerstorff wird sich nächster Tage nach Triest begeben, um das Flotten-Kommando zu übernehmen.

* Dem Temesvarer Advokaten Moriz Stedinger wurde, wie der „Sürgöny“ meldet, die Umänderung seines Namens in „Suljot“ allergnädigst gestattet.

* In der letzten Sitzung der Akademie hielt Professor Konek einen Vortrag über die Kriminal-Statistik Ungarns. Er wies nach, daß in den Jahren 1858, 1859 und 1860, also binnen 3 Jahren 31,223 Kriminalfälle vorkamen. Unter den Verurtheilten waren 777 zum Tode verurtheilt und wurden davon 712 in der That hingerichtet. Im Ganzen wurden verurtheilt 316 wegen Majestätsverbrechen, 185 wegen Empörung, 1343 wegen Gewaltthätigkeit, 21446 wegen verschiedener anderer Verbrechen.

* Dem „P. L.“ wird aus Lugo's geschrieben: Die dem General Ludwig v. Asbóth zugebachte Nachtmusik mit Fackelzug unterblieb am 27. plötzlich eingetretener Hindernisse halber, und wurde erst am 28. dargebracht. Nachdem die Fackeln gelöscht und die Ovation beendet war, wurde dem Herrn Finanzrath eine andere Gattung von Nachtmusik, wie solche Hinz und Heinz in stiller Mitternachtstunde aufzuführen pflegen, dargebracht; ohne jedoch sonst welche Störung zu verursachen.

* Die Militär-Einquartirungen haben auch in Neutra begonnen. Da wachen indeß die Offiziere über das Benehmen der Mannschaft. Bei je einer Familie sind 6, 10, bei einigen 20, beim Bürgermeister 21 Soldaten einquartirt. Die Steuer bemüht sich der Finanzrath Bezecni einzutreiben. Der kommandirende Major ist ein Pester Hausbesitzer, der, wie man „Magyarorszag“ schreibt, selbst mit 1600 fl. im Steuer-rückstand ist. Die Stadt hat beschloffen, für jeden einquartirten Soldaten den betreffenden Hauswirth 30 Kreuzer täglich zu geben. — In Groß-

nizza werden, wie man demselben Blatte schreibt, die Juden am meisten mit Einquartierung belastet, übrigen ist dort auch das Kloster nicht verschont worden.
* Aus Droschháza wird dem „S.“ berichtet, daß die Wähler des Droschházaer Wahlbezirkes ihren Landtagsrepräsentanten Ludwig Terényi mit einem Vertrauensvotum für seine in der Rede gehaltenen Worte beglückwünscht haben. Terényi sprach bekanntlich für den Beschluß.

* Dem „P. Napló“ schreibt man aus Karlsstadt 27.: In Angelegenheit des Ojaler Volksaufstandes hat die Komitats-Kommission die Untersuchung in Karlsstadt begonnen. Es hätte diese wohl am Thatorf stattfinden sollen, aber das war nicht rätlich. Unter den bisher zitierten Bauern ist noch keiner allein erschienen; die Vergewohner der ganzen Gegend sind in Masse zum Verhör vorgeladen worden.

* Die Komunität der Stadt Ofen hat beschlossen, dem Schauspiel-Direktor Molnár zum Bau eines ungarischen Volks-Theaters in Ofen in der Nähe der Kettenbrücke, eine Geldunterstützung zukommen zu lassen.

* Aus Pest 31. Mai wird uns geschrieben: An der gestrigen Frohnleichnam-Procession, welche unter Vortritt Sr. Eminenz des Kardinal-Primas stattfand, nahmen außer den Behörden und Zünften auch die Repräsentanten des Landes Theil.

* Der nicht verifizierte Deputierte des Läter Wahlbezirkes im Graner Komitat, Josef Zsitvay, ist trotz der Bestrebungen der Gegenpartei mit sehr großer Majorität wieder gewählt worden.

* Zur Steuereintreibung wird dem „P. L.“ aus Gran geschrieben: Dieser Tage war der Herr General Kochmeister aus Pest hier, um über das bei derselben eingeschlagene Verfahren eine Untersuchung anzustellen. Er kam hier unter Anderen auch zu jenem Herrn, der selbst seine Beschwerden dem „Pester Klob“ mittheilte. Vom General befragt, ob er für sich Quartier genug habe, erwiderte derselbe: Ich, meine Frau, 8 Kinder und 2 Diensthofen haben zwei kleine Zimmer, aber seit drei Tagen hat meine Familie nichts Warmes gegessen; denn in einer kleinen Küche, wo bis 50 Soldaten sich kochen, ist für Andere kein Raum.

Herr General, — sprach er weiter, — ich kenne auch die österreichischen Gesetze, laut diesen bekommt Jener, der nicht Steuer zahlen kann oder will, 4 bis 6 Mann Exekution, aber nur zwei Tage und wenn er dann nicht zahlt, so wird er exequirt. Ich habe der Mannschafft durch acht Tage zu essen gegeben, und als ich erklärte, weder für mich noch für's Militär mehr etwas zu haben, ließ der Herr Major meinen Boden gewaltsam erbrechen, um das Geschirr zum Kochen aufzusuchen. — Der Major, welcher dies anhörete, bemerkte hierauf: ich habe den Boden öffnen lassen. — Mein, erwiderte der Andere, Sie haben ihn gewaltsam erbrechen lassen; ich sage dies deswegen, damit man dann nicht sagen kann, wenn es in den Zeitungen kommen wird, daß die Mittheilung erlogen, da ich es unter meinem eigenen Namen zur Veröffentlichung überschickt habe. Auch können Sie, Herr General, nach vor der Bodenthür die Wache sehen, da ich den Herrn Major verantwortlich gemacht habe für Alles, was mir vom Boden in Verlust gerathen könnte.

(Schilderung ungarischer Dtschen.)
Dieser Tage waren in Straßburg 200 ungarische Dtschen versammelt und harrten der Stunde der Abfahrt nach Paris. Einem derselben gelang es, dem Wagen zu entspringen. Auf der Eisenbahn fortstürzend, stieß er einen der Bahnwärter, der sich ihm entgegenstellte, zu Boden und brach dann abseits in das freie Feld aus, wo er vielleicht noch Manchen der fliehenden Arbeiter niedergestoßen haben würde, wenn er nicht, durch das Geräusch eines daher kommenden Bahnzuges aufmerksam gemacht, auf die Schienen zurückgekehrt und nun in voller Wuth der Lokomotive, die er vermuthlich auch für ein Hornvieh ansah, entgegengefahren wäre. Der Zusammenstoß war fürchterlich. Mit seinen Hörnern zerbrach der Dtsch das aus dickem Eisenblech gemachte und mit starken Bolzen befestigte Vorderblatt der Maschine; aber alsbald ergriff ihn auch einer der Puffer, warf ihn zu Boden, und im Nu hatten ihm die Räder das gewaltige Haupt vom Kumpfe getrennt.

* Aus Klagenfurt, 28. Mai, wird berichtet: Heute Früh um vier Uhr wurde auf der hiesigen Reichstraße nächst der Laibacher Straße an einem gemeinen Soldaten vom Infanterie-Regiment Prinz Alexander von Hessen und bei Rhein, Namens Alexander Gyöngy, welcher einen Gefreiten seiner Kompagnie meuchlings erschossen hatte, die Todesstrafe mit dem Strang vollzogen. Der Delinquent, 23 Jahr alt, aus Ungarn gebürtig, verheiratet und Vater eines Kindes, ging sehr gefaßt zum Tode und nahm auf der Reichstraße von seinen Kameraden in einer kurzen ungarischen Ansprache Abschied. — Der traurige Akt der Hinrichtung war in wenigen Sekunden vollzogen.

* Aus Boyen vom 19. wird berichtet: Bei den bekannten Feuertreffen über den Beschluß ungarischer Landtages gegen die Protestanten entstanden in der Nähe von St. Michael bei Katern zwei Waldbrände,

deren einer dem umliegenden Gefölze sehr gefährlich zu werden drohte. Als bald eilte die Mannschaft der dort liegenden Kompagnie eines ungarischen Regiments, meist aus Protestanten bestehend, herbei, um das Feuer zu löschen, was ihren Anstrengungen auch gelang.

* (Eingeseendet.) Es dürfte den zahlreichen Besuchern des Arenagartens, welcher seit dem Pachtungs-Antritte des thätigen Restaurateurs Herrn Hamza sich zur beliebtesten Sommer-Restaurations-gestaltung hat, angenehm sein zu erfahren, daß von heute (Sonntag) angefangen, die Musikkapelle des Herrn Soidinger daselbst viermal die Woche, und zwar: am Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag die neuesten und beliebtesten Musikstücke vortragen wird, wobei von Seite des Gastgebers auch für eine reiche Auswahl guter Speisen und erfrischender Getränke bestens gesorgt ist.

Handelsberichte.

A. H. Arab, 1. Juni. (Orig. Ber.) Das Getreidegeschäft der letzten Tage war animirt und fanden in allen hier gangbaren Gerealien, mit Ausnahme von Korn und Hafer, die gänzlich vernachlässigt blieben, ansehnliche Umsätze statt.

Für Weizen zeigte sich Seitens der Spekulation zwar keine übergroße Kauflust, dagegen beteiligten sich Konsumenten lebhaft am Ankauf. Der Gesamtumsatz betrug circa 3000 Mezen und stellte sich der Preis bei einem Gewichte von 82—83 Pfd. auf fl. 4.80—5.

Von Halbfucht wurden an 1500 Mezen en detail durch Siebenbürger Landleute zum Preise von fl. 1.80—1.90 erstanden.

Kukuruz erfreute sich sowohl Seitens hiesiger Häuser, als auch fremder Einkäufer einer solchen Beliebtheit, daß sich der lehtnotirte Preis bis auf fl. 2.45 empor schwang. Da jedoch gestern ein heftiger Regen niederfiel, der für das Wachstum dieses Artikels von großem Vortheil war, so dürfte das Geschäft einen Abbruch erleiden.

In Gerste haben die Preise durch erhöhten Bedarf und äußerst geringe Vorräthe gleichfalls einen bedeutenden Aufschwung genommen und bewilligte man gerne fl. 2.35—2.40 pr. Mezen.

Spiritus wird bei knappen Vorräthen gern genommen. Wir notiren 63—63 1/2 tr.

Slivoviz ist vernachlässigt und bedingt nominell fl. 25—26.

Von Trebern-Durchzug wurden 5—600 Eimer zur Spekulation mit fl. 15 1/2—16 genommen.

Weine bleiben fortwährend beliebt. Absatz sanft circa 3500 Eimer Gebirgssechtung mit fl. 6.50—7.20.

Die Preise des gestrigen gut befahrenen Wochenmarktes stellen sich in nachstehender Weise:

Weizen fl. 4.60—4.80.

Halbfucht fl. 3.35—3.45.

Korn fl. 3.25—3.30.

Gerste fl. 2.30—2.35.

Hafer fl. 1.75—1.80.

Kukuruz bei rothem Umsatz fl. 2.35—2.40.

Wiener Fruchtbörse vom 1. Juni 1861.

Weizen Maroker loco Wieselburg 84 Pfd. fl. 6.40.
Banater loco Wieselburg 83—83 1/2 Pfd. fl. 6.25—6.35.
Weißburger loco Wieselburg 83—85 Pfd. fl. 6.35—6.50.
Theiß loco Wieselburg 83 1/2 Pfd. fl. 6.25.
Banater loco Raab 82 1/2—83 Pfd. fl. 6.
Hafer loco Raab 45 1/2—47 Pfd. fl. 1.75—1.72.

Umsatz in Weizen 40,000 Mezen.

Neueste Telegramme.

Pest, 1. Juni. In der heutigen Sitzung des Unterhauses legte Barczay, von der Beschlußpartei, sein Mandat nieder. Nyáry beantragt: Deák's Motion soll mit dem Zusatz: „der Landtag erklärt die Gesetze des Jahres 1848 hergestellt“, als Beschluß ausgesprochen werden.

(Aus dem Abendblatte wiederholt)

Turin, 30. Mai. Umbrien wird von reaktionären Banden durchzogen. Die Regierung veranlaßt deshalb eine Vermehrung der Truppen, sowie die Mitwirkung der Nationalgarde. Die Regierung beabsichtigt den Konflikt von Baiern, Württemberg und Mecklenburg das Exequatur zu entziehen, weil jene Regierungen keine Dokumente mit der neuen Bezeichnung „Italienisches Königreich“ annehmen wollen.

Neapel, 28. Mai. (Ueber Marseille.) Gouverneur de Martino hat strenge Maßnahmen gegen die Mazzinisten angeordnet. Es fanden sehr zahlreiche Verhaftungen statt. Demnächst wird die Nationalgarde reorganisiert.

London, 31. Mai. (Theilweise schon im gestrigen Abendblatte enthalten.) In der gestrigen Unterhaus-sitzung fand sich Russell veranlaßt, erklären zu müssen, daß er weder bezüglich Amerikas, noch Frankreichs, noch auch hinsichtlich der Angelegenheiten anderer Nationen die Aussicht sehe, daß Englands friedliche Beziehungen gestört werden könnten. Er könne nicht vorhersagen, daß der Friede unter allen Umständen werde aufrecht erhalten werden; die Gesinnungen, welche aber gegen England gehegt werden, seien freundschaftlich und keine der schwebenden Fragen mache einen Konflikt wahrscheinlich. Bei der Abstimmung über das Amendement gegen die Abschaffung der Papiersteuer wurde daselbe mit 296 gegen 281 Stimmen verworfen.

Im Oberhause erklärte Lord Wodehouse: Die Regierung habe Nachricht erhalten, daß Said Pascha eines natürlichen Todes und nicht durch Gift gestorben sei. Das Eigenthum der Drusen-Auptlinge wurde fenstziert. Der Ernennungsvorschlag eines christlichen Gouverneurs für Syrien wird erwogen. Eine Bestimmung sei diesfalls noch nicht gefaßt.

Genilleton.

Ladislaus Teleki.

Gugkow erzählt in seinen „Unterhalt. am häusl. Herd“: „Es war in Frankfurt a. M. und vor dem Jahre 1848, als ich den Grafen Ladislaus Teleki kennen lernte. Sein damaliger Begleiter war Fürst Felix Lichnowski. Lichnowski galt für einen Legitimisten, war touristischer Schriftsteller und theilweise gern gesehener, theilweise gefürchteter Matador der Gesellschaft; seine Affären mit dem Fürsten Metternich beruhten auf einem Verlangen nach Erfolgen, die in Lord Byron's „Don Juan“ paßten. Teleki schien uns eine weiche, weiblich rezeptive Natur. Jünger als Lichnowski, mußte er sich gefesselt fühlen vom keden, herausfordernden Wesen seines Begleiters, der den Polen in seiner ganzen Lebensweise nicht verlegnen konnte, und doch in vielen Dingen auf der Höhe deutscher Bildung stand. In den Märztagen des Jahres 1848 hätte nur ein äußerer Anstoß gefehlt, um Lichnowski in eine ganz andere Bahn zu bringen, als die ihn später in Frankfurt am Main zum Opfer seiner eigenen provokatorischen Redheit und der unglücklichen Wahl jener Kaiserstadt zum Sitz des Parlaments machte. Um die „Frankfurter Geldfäcke“ herum konnte und wird bei ähnlicher Gelegenheit die ländliche Bevölkerung von vier enklavirten kleinen Fürstenthümern nur die entschiedenste Neigung zur Schlostratie vertreten. Fürst Lichnowski bewegte sich 1848 in Berlin noch ganz gern unter Volkshäufen. Um ein „preussischer Mirabeau“ zu werden, besaß er freilich Mancherlei nicht, vorzugsweise nicht die Gabe der Rede. Teleki war zur dur-Tonart Lichnowski's eine Ergänzung in moll und schien damals noch eine schwärmerische, zunächst nur der Poesie und Musik zugewendete Natur. Erst durch seine späteren Berührungen mit den Bewegungsmännern Ungarns kam Teleki zu einem entschiedenern Ausdruck seiner politischen Gesinnungen. Wir erinnern uns seines „Albums“, das Erinnerungen an Pest, Wien, Paris, London enthielt. Die geistige Richtung der damaligen Zeit, die Junges Europa oder Jeune France oder Junges Deutschland genannt wurde, war in diesen Blättern vertreten; Lizzt, Chopin, die französischen Sozialisten fehlten nicht. Wenn man Teleki's Selbstmord einen Opfertod im Sinne jener Anregung, die Charlotte Stieglitz ihrem Manne für einen bessern Aufschwung seines poetischen Fittichs geben wollte, genannt hat, so glauben wir, daß Teleki's Geistesrichtung vollkommen befähigt war, eine solche That aus ähnlichen Motiven allmählig vorzubereiten und in Seelenkämpfen, die niemand beobachtete, endlich über sich zu gewinnen. Andere Ursachen mögen zur steigenden Affektion seines Gemüths hinzugekommen sein. Jedem falls auch Verdruß über diejenigen, die in London, Paris, Turin und selbst in Caprera ihr gegebenes Wort nicht hielten. In letzterer Gedankenverbindung darf man wohl fragen: Womit möchte man nicht zuweilen diejenigen strafen, die uns verlassen und tranken konnten! Seht, so wirkt eure Laune auf mich —! Für uns Deutsche, die wir, trotz unserer täglich wachsenden Gefahren, mit einem unendlichen Phlegma, ja mit dem kältesten Fischblut von der Welt rings um uns her die Welt in feberhafter Anstrengung erblicken, ist das Verständniß der Teleki'schen That ganz besonders erschwert. Vielleicht bemerkte Teleki eine ähnliche Erscheinung in seiner nächsten Umgebung, und wußte eine That, die das Volk in Bewegung bringen sollte. In Wahrheit ist sein Tod ein Sieg des kaiserlichen Doppeladlers. Teleki's Tod sagte aber: Unsere Bewegung ist mehr oder weniger doch nur eine künstliche Selbstaufstachelung!“

Schreckliches Naturereigniß.

Das nordamerikanische Blatt „Buffalo Courier“ berichtet folgende Begebenheit, die sich neulich in Pennsylvania zugetragen hat:

Als man vor einigen Tagen bei Tidona damit beschäftigt war, nach Steinöl (Naphtha) zu bohren, drängte sich plötzlich aus dem Bohrloche ein Delfstrom mit solcher Gewalt hervor, daß der Strahl 41 Fuß hoch über die Erde emporstieg und an 70 Tonnen Naphtha in der Stunde herauswälzte. Ueber dieser Masse stieg das Gas (Benzin) in Dampfform gleich einer Wolke bis zu einer Höhe von 50—60 Fuß empor. — Sofort wurde alles Feuer in der Nähe ausgelöscht, allein eine wohl 600 Schritt entfernte Flamme, die nicht augenblicklich gedämpft worden war, entzündete das flüchtige Gas, und im Nu ward dadurch die Luft zu einem einzigen Flammenmeer. Dadurch fing auch der aus der Bohröffnung aufsteigende Delfstrahl Feuer und verbreitete sich als eine lodernde Fontaine in einem Umkreise von mehr als 100 Fuß im Durchmesser, während die daraus herabfallenden Tropfen wie flammende Kugeln siedenden Dels herabstürzten, dergestalt, daß nun auch die Erdoberfläche in Flammen stand, welche sich durch herunterträufelndes Del immer weiter umher ausbreiteten. Das war ein Anblick voll unbefreiblicher Schrecken. Die umstehenden Menschen wurden haufenweise zu Boden geworfen oder weit fortgeschleudert, andere derselben entflohen schrecklich verbrannt und mit brennenden Kleidern, schreiend und vor Schmerz jammernd, diesem Höllenpfehl. Deutlich unterschieden entfernter Stehende im Flammenschlunde vier menschliche Körper, die buchstäblich in dem siedenden Del gekocht wurden. Ein Mann, der mit dem Graben einer Rinne zur Ableitung des zu gewinnenden Dels nach einer niedrig gelegenen Terrainstelle beschäftigt war, wurde auf der Stelle getödtet und man konnte sehen, wie er, sich über den Spatengriff lehrend, von dem gierigen Elemente verzehrt wurde.

Mr. Kouse, der Besitzer mehrerer Naphthagruben in der Umgegend, dessen Einnahmen zu mehr als 1000 Dollars täglich angeschlagen werden, stand in der Nähe des Bohrloches und wurde über 20 Fuß weit fortgeschleudert, als der Ausbruch erfolgte. Er vermochte doch noch, sich wieder aufzurichten und 7 bis 8 Schritte davon zu laufen, als zwei Männer hinzusprangen, um ihn aus dem Bereiche der Flammen fortzuschleppen und in ein in der Nähe gelegenes Haus zu schaffen. Mit Ausnahme der Strümpfe und Stiefeln war jeder Faden seiner Bekleidung verbrannt, die Haare, Augenbrauen, Nägel und sogar die Ohren waren abgefengt und die Pupillen der Augen fast ganz verschwunden. In diesem entsetzlichen Zustande lebte er noch neun Stunden und hatte noch so viel Besinnung, daß er gleich nach der Katastrophe einen Beamten rufen ließ, um demselben seinen letzten Willen zu diktiren, wonach die Armen des Distrikts mit 50,000 Dollars und jeder der beiden Leute, die ihn aus den Flammen getragen hatten, mit 200 Dollars bedacht werden sollten, — allein, ehe er das Testament hatte unterschreiben können, war er schon verstorben.

Außer den Genannten wurden noch sechs andere Personen, die wir nicht kannten, augenblicklich getödtet; die Skelette von fünf Arbeitern erkennt man deutlich innerhalb des Flammenkreises, und mehrere Fremde, die gekommen waren, um dem Bohren zuzusehen, werden vermisst. Man meint, daß Manche, die sich ganz in der Nähe des Bohrloches befanden, als der Ausbruch erfolgte, gänzlich verlohrt worden sind. Vierunddreißig andere Leute erlitten theils schwere, theils minder gefährliche Brandwunden. Im nämlichen Moment, da die Explosion erfolgte, stand auch Alles in einem Umkreise von 3—400 Schritten in Feuer, alle Arbeiterschuppen, die Maschinenhäuser und Wohnungen waren auf einmal von Flammen umspannt, und der Kessel der Dohls-Grube, welcher an 400 Schritte von der Unglücksstätte entfernt liegt, flog unter fürchterlichem Gepirrahl in die Luft, wodurch der Maschinist Wesley Skinner sofort den Tod fand. Dadurch erhielten die Flammen der Bohröffnung neue Nahrung, so daß um diese Zeit die ganze Luft ein einziges Feuermeer bildete.

Der Delfstrahl, welcher inessen ununterbrochen 40 Fuß hoch aus dem Bohrloche emporstieg, erschien gleichsam wie eine fließende Blutsäule, während das Gas über derselben im Umkreise von 100 Fuß lodernd und explodirend gen Himmel wogte und mit seinen züngelnden Flammen die Wolken momentan trennte.

Während der ganzen Zeit, da dieser schreckenvolle Brand anhielt, war das Gepirrahl des Feuers und das Knallen der Entladungen so stark, daß ein räucheriges Getöse vernommen wurde, wie wenn ein Orkan oder Tornado in den Bäumen des Urwaldes braust. Die Intensität der Flammen war so gewaltig, daß man sich denselben nicht auf anderthalb Fuß nähern konnte, ohne daß zugleich die Kleider Feuer fingen, oder, daß man sich Brandwunden zuzog. In der That hat dieses großartige, aber auch grauenvolle Naturereigniß eine Illumination dar, wie sie noch nie zuvor von menschlichen Augen gesehen worden. Noch am andern Tage wälzte sich das Del fortwährend aus der Erde hervor, flammte aber auch ebenso schnell auf, und überfluthete in einer

Unmenge von — wie man meinte — 100 Tonnen in der Stunde eine ungeheure Fläche mit einem brodelnden und glühenden Flammengusse.

Der Verlust, den die Besitzer der Grube durch dieses Ereigniß erleiden, wird zu 20—25,000 Dollars täglich geschätzt, und kein menschliches Wesen vermag es, den zerstörenden Gluthen Einhalt zu thun. Der Naphthastrom wird also fortbrennen, bis der ganze Inhalt der Grube ausgebrannt ist. Keine Feder und keine Zunge ist im Stande, das Grauenhafte dieser Schreckensszene und das Großartige dieser Naturbegebenheit in ihrer ganzen Erscheinung zu schildern. Nachbenannte Delgruben mit zugehörigen Maschinen sind durch den Erdbrand zerstört worden: Die Wadsworth-Grube, welche täglich 300 Tonnen Naphtha hervorbrachte, die Dohlsgrube von 250 Tonnen, die Van-Abons-Grube zu 100 Tonnen, die Moriansgrube zu 250 Tonnen und die Hawley- und Merrifysgrube von etwa 2500 Tonnen täglicher Lieferung.“

Eine Reiseszene.

Die Volkszeitung für Süddeutschland bringt unter Bezugnahme auf die Projekte der Würzburger Folgendes als Zuschrift aus der Feder eines in Deutschland allgemein geachteten und bewährten Schriftstellers, der die ihr zugegangene Mittheilung, wenn nöthig, auch mit seinem Namen bekräftigen wird: „Als ich von Stuttgart abreiste, setzten sich zwei württembergische Offiziere, offenbar von Adel, neben mich — ich las in einem Buche — und begannen sogleich ein Gespräch, das vorläufig meinem Lesen, nicht meiner Vertiefung ins Buch, ein Ziel setzte. „Die Konstitution ist daran schuld,“ sagte der Eine; „unter einer konstitutionellen Regierung kann nichts für die Armee geschehen,“ welchem Satz der Andere vollkommen beistimmte. Das Gespräch nahm vom Zweiten die Aeußerung, daß nur lauter kleine Staaten das Heil Deutschlands begründen und sichern könnten. Beim Einblick in diese tiefe politische Weisheit meiner Nachbarn wollte ich schon weiterlesen, als der Erste wieder begann: „Wenn die Franzosen kommen, sind wir die Ersten, die von ihnen vorgeschoben werden; aber tausendmal lieber will ich doch mit den Franzosen gehen, als mit den Preußen!“ Während der Satz noch weiter ausgeführt und namentlich der Gedanke: „Württemberg, ein Vasall Preußens!“ mit Erbitterung betont wurde, hielt der Zug. Wir waren in Canstatt, die Offiziere erhoben sich. Ich konnte, so eilig sie waren, sie nicht unangeredet gehen lassen. Auf meine Frage, ob ich sie recht verstanden und ob das ihr Ernst sei, gaben beide eine bejahende und den Ausspruch wiederholende Antwort, worauf ich ihnen noch erwiderte: „Das bedenken Sie noch einmal, ehe Sie daran festhalten; Sie haben ein fürchtbares, schwer zu verantwortendes Wort ausgesprochen.“ Mit leichtem Achselzucken verließen sie den Waggon. Sie

können sich meine Bewegung im Angesichte einer so vaterlandsverrätherischen Denkart im Munde von deutschen Waffenträgern nicht groß genug denken. Es waren noch ein alter Herr, zwei jüngere Männer und drei Damen im Waggon. Als ich mich einigermaßen gesammelt hatte, wendete ich mich an die Gesellschaft die, durch einen Familien-Trauerfall beschäftigt, von dem Gespräche der Offiziere nichts vernommen hatte; dem Gespräche der Offiziere nichts vernommen hatte; ich theilte ihnen mit, was ich gehört, und frag, nachdem ich gehört, sie seien Württemberger, ob solche Denkwiese in Württemberg verbreitet sei, ob namentlich die Armee sie theile. Mit einem Schrei der Entrüstung antworteten die Damen; die jüngeren Männer erklärten, daß selbst unter den Standesgenossen der Offiziere nur wenige so denken oder sprechen würden; der alte Herr aber stand auf, nahm mich bei der Hand und sagte: „Wo Sie auch hinkommen, und wo Sie zu Hause sind, lassen Sie sich nicht irremachen am Bolle von Württemberg durch das, was Sie von diesen Offizieren gehört haben. Württemberg ist gut deutsch gesinnt, und wehe denen, die mit den Franzosen gegen Deutsche gehen wollten; das Volk würde sie erwürgen, ohne zu fragen, ob sie Ahnen hätten, die unter Napoleon ihre Epauletten mit Bruderblut gefärbt.“

Wochenmarktpreise vom 31. Mai 1861.

	Best.		Mittl.		Mind.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wiener Mezen						
Weizen	5	—	4	90	4	80
Halbfrucht	4	10	4	—	3	90
Korn	3	50	3	40	3	30
Gerste	2	40	2	35	2	30
Hafer	2	—	1	95	—	—
Rufuruz	2	50	—	—	—	—
Hirse	—	10	—	—	—	—
Mundmehl Etr.	9	60	—	—	—	—
Semmelmehl	8	50	—	—	—	—
Weißpohl	7	50	—	—	—	—
Schwarzpohl	—	—	—	—	—	—
Heu	1	50	—	—	—	—
Stroh	—	80	—	—	—	—
Buchenholz Kft.	16	50	—	—	—	—
Eichenholz	10	—	—	—	—	—

Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 1. Juni 1861.

5% Metalliques	68.15
5% National-Anleihen	80.—
Bankactien	785.—
Creditactien	180.60
Wechsel-Cours.	
Silber	136.24
London	137.25
Dufaten	6.54

Wiener Börse vom 31. Mai 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld		Waare
epot. österr. Währung		60.90	61.—	5pCt. Westbahn	95.50	96.—	Ofner	40 fl.	36.50
5 „ National		79.80	79.90	Staatsbahn 4 275 Francs	141.—	142.—	Fürst Windischgr.	20 „	22.50
5 „ Lit. B.		96.—	98.—	5pCt. Südbahn	137.—	138.—	Graf Waldstein	20 „	26.—
5 „ Lomb.-venet.		111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Graf Keglevich	10 „	14.50
5 „ venet. Anl.		88.—	88.50	Industrie-Actien			Wechsel (3 Monat).		
5 „ Metalliques		68.40	68.60	Creditactien	179.—	179.20	Amsterdam 100 fl. hol.		115.50
4 1/2 pCt. „		59.—	59.25	Bankactien	782.—	783.—	Augsburg 100 fl. südd.		116.—
4 pCt. „		51.75	52.—	Escomptactien	581.—	583.—	Frankfurt 100 fl. südd.		116.25
3 „ „		39.—	39.50	Lloyd	235.—	240.—	Hamburg 100 M. B.		102.25
2 1/2 pCt. „		35.—	36.—	dto. neue Emission	—	—	London 10 L. St.		137.25
2 1/2 „ Banco		39.—	40.—	Donau Dampfschiff	441.—	443.—	Mailand		—
Lose von 1839		115.25	115.75	Pester Kettenbrücke	396.—	400.—	Paris 100 Francs		54.10
Lose von 1854		90.—	90.50	Wiener Dampfmühl	380.—	385.—	31 Tage Sicht.		
Lose von 1860		85.—	85.25	Nordbahn	194.90	195.10	Bukurest 100 wall. P.		—
dio. 5tel Absch.		88.50	88.50	Staatsbahn	279.—	280.—	Comptanten.		
Mail. Como-Rentensch.		16.25	16.50	Südbahn	222.—	224.—	Kronen	18.80	18.80
Grundentl. Oblig.				Pardubitz-Reichenb.	116.—	116.50	Münz-Dukaten	6.52	6.54
niederösterreichische		91.—	91.50	Westbahn	171.50	172.—	Rand-Dukaten	6.51	6.53
oberösterreichische		89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Napoleonsdor	10.92	10.94
böhmische		92.—	92.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	151.—	151.50	Souverainsdor	19.—	19.—
mährische		88.—	89.—	Gratz-Köflacher	107.—	110.—	Russische Imperials	11.06	11.20
steirische		89.50	89.90	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Preuss. Friedrichsdor	11.45	11.50
krainische		69.25	70.—	Lose.			Ensl. Souverainsdor	13.80	13.85
ungarische		67.—	68.—	Credit	100 fl.	116.50	Preuss. Cassenanw.	2.4	2.5
Tem. Crof. Slav.		65.75	66.25	Dampfschiff	103	101.—	Silber	138.—	138.50
siebenbürgische		67.25	68.—	Triester	100	130.—	Wechseldiscompt		5 1/2
galizische		66.50	67.50	Fürst Eszterházy	40	96.—	Bankdiscompt für Wechsel	5	
Bukowina		—	—	„ Salm	40	38.—	„ Zinsen	Vorsch.	5 1/2
Prioritäts-Oblig.				„ Pálffy	40	37.25	5pCt. National-Coupon	140—140.50	
5pCt. Lloyd		83.—	84.—	„ Clary	40	35.50			
5 „ Nordbahn		97.30	98.—	Graf St. Genois	40	37.50			
5 „ Gloggnitzer		79.50	80.—						
5 „ Dampfschiff		98.50	99.50						

Im vorgestrigen Abendgeschäfte erweckte das Gerücht, daß die Armee in Italien reduziert werden soll, eine angenehme Stimmung. Creditactien gingen von 178.50 auf 179.40, Nordbahnactien von 194.70 auf 195.10. Schluß: Creditactien 179.20—30, Nordbahnactien 194.80—90, Staatsbahn 280, Nationalanlehen 79.80.

Im heutigen Morgengeschäfte eröffneten Creditactien mit 179.80 und wurden 179 gemacht, schlossen 179.10, Nordbahn eröfneten mit 194.60 und wurden 194.70 und 194.10 gemacht, schlossen 194.10. Die weichende Tendenz in fremden Valuten trat heute mit noch größerer Entschiedenheit hervor. Wechsel von ersten Häusern vielfältig angeboten, fielen um 1 pCt. Species, insbesondere für prompten Bedarf begehrt, blieben anfangs zurück, schlossen aber ebenfalls um 1/2 pCt. niedriger. Nordbahnactien drückt, stiegen, nachdem das Endergebniß jener Versammlung bekannt wurde, um 2 pCt., fest schließend. Staatsbahnactien und andere Eisenbahnactien matt. Von anderen Effecten Grundentlastungsobligationsactien und Nationalanlehen beliebt, Lloydactien in Folge der gemeldeten Resultate der Generalversammlung um fl. 15 höher; Creditactien bei geringen Schwankungen sehr fest. Die eingegangenen Telegramme wirkten günstig. (Berth. G. B.)

Verstorbene zu Arad.

Innere Stadt.

24. Mai. Komlósi Etela, r. f., 2 Monat, Gebirntzün- dung. — Gátsis Ján, Barbiersohn, gr. n. u., 10 Monat, Gebirntzün- dung. — 26. Mai. Berzár Dezó, Gutsbesizersohn, r. f., 10 Monat, Lungenentzündung. — Blágh Gusáv, f. f., Finanz- kassapfist, r. f., 38 Jahr, Lungenleucht. — 27. Mai. Jakob Bild- hauer, Kaufmannssohn, isr., 6 Tag, Gebärmbrand. — Stolz Jo- hann, Ademannssohn, r. f., 6 Wochen, Krämpfe. — Herman Se- bastian, Korbflechtersohn, r. f., 7 Jahr, Lypfus. — 30. Mai. Szabó Aurel, Schuhmachersohn, gr. n. u., 5 Wochen, Geschwür. — Fekán Maria, Ademannssohn, gr. n. u., 2 Jahr, Burnfieber.

Bernhava.

27. Mai. Winthop Maria, Maurersgattin, r. f., 55 Jahr, Wasserfucht. — Redelkó Johann, Ademannssohn, r. f., 6 Wochen,

Krämpfe. — Saffner Geza, Dienstmagdssohn, r. f., 5 Tag, Schwäche. — 28. Mai. Krecsa Anna, Bäuerin, gr. n. u., 70 Jahr, Lungenentzündung. — 29. Mai. Mészán Kosta, Bauerssohn, gr. n. u., 1 Woche, Schwäche. — Kraus Paul, Müllermeister, r. f., 65 Jahr, Gebirntzün- dung. — 30. Mai. Galmasán Elias, Bauer, gr. n. u., 66 Jahr, Wasserfucht.

Scharfak.

26. Mai. Joanosits Peter, gr. n. u., 2 Wochen, Sinn- bedenkframpf. — Steiner Josef, Müllermeister, r. f., 28 Jahr, Gallblasenentzündung.

Gaja.

24. Mai. R. R. Petter, r. f., 60 Jahr, Schlagfluß. — 26. Mai. Bakóci Káth, Tagelöhnerssohn, r. f., 17 Jahr, Ab- zebrung. — 28. Mai. Lirpin Katica, Bauerssohn, gr. n. u., 4 Jahr, Wechselfieber. — 30. Mai. Szabó Miklós, Tagelöhners- sohn, gr. n. u., 2 Monat, Krämpfe. — Lirpin Persiba, Schäfers- sohn, gr. n. u., 14 Tage, Schwäche.

Séga.

25. Mai. Szirityán Kosta, Tagelöhnerssohn, gr. n. u., 3 Jahr, Wechselfieber.

Vótrás.

29. Mai. Réveri Katalin, Weinzellergattin, r. f., 25 Jahr, Lungenentzündung.

Spital.

11. Mai. Anna Pincés, Tagelöhnerin, r. f., 41 Jahr, Lun- genentzündung. — 15. Mai. Franz Balogh, Schneider, ref., 40 Jahr, sterbend eingebracht. — 23. Mai. Zacharie Sigidus, Bauer, gr. n. u., 35 Jahr, sterbend eingebracht. — 25. Mai. Andreas Pavelsk, Tischler, r. f., 45 Jahr, Lungenleucht. — Ein unbekannter Mann todt eingebracht. — 26. Mai. Ljoma Frank, Tagelöhner, r. f., 24 Jahr, Lypfus. — Simon Viktorán, Kutscher, gr. n. u., 40 Jahr, Lungenentzündung. — 27. Mai. Franz Sablonky, Tag- löhner, r. f., 67 Jahr, Altersschwäche.

Insertate.

Local-Veränderung. Der Gefertigte erlaubt sich dem hochgeehrten pl. t. Publikum die Anzeige zu machen, daß er seine Möbel-Niederlage aus dem isf. Tempelgebäude in das v. Dobsa'sche Haus am Haupt- plaze verlegt hat. Gleichzeitig empfiehlt er dem hochgeehrten Publikum Möbel u. Bettzeuge zur monatweisen Vermietung unter Zusicherung der billigsten Preise. H. Kanitzer. (430-4,6)

Ich erlaube mir hiemit die ergebene Anzeige zu machen, daß ich am 1. Juni das Bad Monyasza neuestens renovirt eröffne. — Für solide Bedienung, vorzügliche Küche und möglichste Bequemlichkeit sorgt H. Pollak in B.-Sebes. (477-2,3)

Garten-Eröffnung in Neu-Arad. Der Gefertigte beehrt sich hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er seine Garten-Lokalität im Gast- hause „zur Traube“ eröffnet hat und von Sonntag den 2. Juni l. J. angefangen während des ganzen Sommers jeden Mittwoch Reunion verbunden mit einer Tanzunterhaltung abhalten wird. Da der Gefertigte für ein gut besetztes Orchester (die Arader Musik-Kapelle unter der Leitung des Herrn Kiss Józsi), sowie überhaupt für den Komfort des pl. t. Publikums bestens ge- sorgt hat, so glaubt er auf zahlreichem Zuspruch rechnen zu dürfen. Johann Pfann, Gastgeber im Gasthause „zur Traube“ in Neu-Arad. (480-2,2)

Bei dem Gefertigten, Herren- gasse Nr. 42, im Szabó'schen Hause, sind stets neue WIENER CLAVIERE zu den billigsten Preisen, so wie auch überspielte zu ver- kaufen und zu vermieten. Auch werden bei ihm neue Clav- iere gegen alte umgetauscht. Moriz Klein.

Adolf Hartmann empfiehlt zu den möglichst billigsten Preisen mehrere tausend Stück neue Fruchtstücke. Auch werden dieselbst gegen kleiner Provision Sätze geliehen. (382-11,12)

Lizitations-Kundmachung. Die bei der Arader Brücke gelagert befindlichen 10 Ararial-Holztransportschiffe werden gemäß Ver- ordnung der Arader f. f. Finanz-Bezirks-Direktion vdo. 31. Mai 1861, 3. 6750, am 7. Juni l. J. Vormittags 9 Uhr im Wege einer in der Arader Balkamt-Kassale abhaltenden Lizitation gegen bei- den Balkamt einzuliefernden Bedingungen verkauft. Arad, am 1. Juni 1861. R. f. Waldamt. (483-1,3)

Bérbe adandó la- kás. Az 5 pacsirta-utezában 9. sz. a. az emeletben vagyon 4 szoba, konyha, éléskamra, faszín és pincze f. év június 1-jétől bérbe adandó. Bővebb értesítést ugyanott a ház- tulajdonosnál. (2,3-476)

Häuser-Verkauf. Die Georg Stöcklein'schen Häuser in der Ziegelgasse Nr. 16 und Pester- straße Nr. 14, sind aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist bei Josef Kunstler, Pesterstraße Nr. 61 oder bei Josef Ludwig, Fischer- gasse Nr. 38 zu erfragen. (412-8,8)

Das Haus Nr. 36 auf der Hauptstraße nächst der Dampfmühle, bestehend aus 5 Zim- mern, Küche und Keller, ist zu vermie- then und sogleich zu beziehen. Auch ist dasselbe zu verkaufen und kann der größere Theil des Kaufschillings gegen 5 pCt. Verzinsung in längern Raten bezahlt werden. Näheres bei Walder & Chorin, Inselegasse Nr. 3. (462-3,3)

Kahlköpfigkeit, ob sie eine Folge der Ablagerung eines Krankheitsstoffes oder hohen Alters ist, kann durch den regelmäßigen Gebrauch der f. f. priv. aromatischen MEDITRINA-HAARWUCHS-KRAFTPOMADE, in Verbindung mit dem gleichnamigen orientalischen Haar- und Bartwuchswasser von M. Mally, in einen üppigen Haarwuchs verwandelt werden. Wer aber noch nicht kahl ist, kann damit sein Haar vor dem Ausfallen und früh- zeitigen Ergrauen schützen. Das Nähere sagt die gedruckte Gebrauchs-Anweisung. Ueber die Vortrefflichkeit dieser Haarwuchsmittel lassen wir das nachfolgende Zeugnis für uns das Wort führen, das an den Depositeur in Buczacz gerichtet wurde: Herr W. Lipschütz in Buczacz! Die Meditrina-Pomade und das orientalische Wasser des Herrn Mally in Wien, ist wahrhaft wunderbar, weil es bei so vielen Abnehmern mit Erfolg wirkte. So wie Sie wissen, war mein Kopf ganz kahl, allein das Glück wollte es, daß ich aus der Zeitung die Annonce der Meditrina-Pomade und des orientalischen Wassers las und mich sogleich zum Gebrauche derselben entschloß. Welch ein herrlicher Erfolg: in kurzer Zeit stand ich mit sämmtlichen Haaren verjüngt da! darum fühle ich mich verpflichtet, Ihnen für die wirklich unfehlbare Wirkung jener Pomade und des orientalischen Haar- wassers, welche ich bei Ihnen kaufte, den wärmsten Dank zu sagen und deren Güte und Qualität als unfehlbar wirkend, allerorts anzurufen. Meinen Dank wiederholend, zeichne ich achtungsvoll Palkowski m. p., Gendarmen-Postenführer. Diese unter der Garantie von 1000 glücklichen Erfolgen in ihrer Wirkung noch unerreicht dastehenden Haarwuchsmittel sind per Dose oder Flacon zu 1 fl. 80 kr. 8. W. in nachstehenden Depots echt und frisch vorräthig: Zentral-Depot des W. Mally in Wien, Wieden Nr. 321. ARAD bei Herrn TONES & FREYBERGER und bei Herrn HERMANN ELIAS, Kerzen-, Seifen- und Parfu- merie-Niederlage, Kirchengasse. Karlsburg bei Johann Rus und Josef Wagner, Csaba J. Szagay, Apotheker, Makó bei Adolf Nagy, Apoth., Maros-Vasárhely in der Apoth. zur ung. Krone, Temesvár bei Ed. Kraul und Jeney & Solquir. In obigen Depots ist auch das von den Apothekern und chemisch-pharmaceutischen Produkte-Fabrikanten C. & C. Reisser zu Wien neu erfundene „KRYNOCHROM“ eine f. f. aussch. priv. Kosmetische Haarfarbe-Flüssigkeit zur Wiederherstellung und Konservirung der natürlichen Haarfarbe, ohne den geringsten Nachtheil für die Gesundheit, sammt der dazu gehörigen Pomade zu 4 fl. 8. W. vorräthig.

Hirdetmény. (475-3,3) Az aradi es. k. kerületi pénzügyi- igazgatóság részéről történt megha- gyás következtében az Uj-Arad fe- löli országtuti hid ujonnan csináltat- ván, az ott megmaradott különféle fanemiekre a k. k. hidvámhivatal jövő hó 5-ére árverést hirdet, mely a hidvámi hivatalnál tartandó árve- résre reggeli 9 órára az árverezni kívánók tisztelettel meghivatnak, meg- jegyezvén, hogy az árverezés azon- nali készpénz fizetés mellett történik.

Zu verkaufen. Ein Weingarten, welcher vom Frost bisher gänzlich unbeschädigt geblieben, auf dem schönsten Plaz im Galszer Promontor, nahe dem Orte, 6 Bock groß, nebst einem Presshause, wo sich auch ein Keller mit großen Fässern be- findet; — ferner ein Garten in der Größe von 3 Hausgründen, 3 Häuser aus guten Materialien gebaut, endlich auch ein Weingarten, sämmtlich in der Bernhava gelegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Serbengasse Nr. 1, im 1. Stock. (463-3,3)

Krispin József zongora-raktárában (Aradon, templom-uteza, 8. sz. a.) a legjobb minőségű pesti és bécsi új, valamint használt zongorák nagy mennyi- ségben, eladásra vagy kibérlésre jutányos ár mellett találhatók. Régi zongorák becseséltetnek. (235-13)

Mauer = Ziegel sind zu verkaufen bei Georg Dogaró, (442-3,3) Waldgasse Nr. 15.

Leopold Schön, bis jetzt Hofmeister bei Hrn. Melchior Schreyer, gibt Lektionen im Franzö- sischen und in allen Real- und Gym- nasial-Gegenständen. Adressen beliebe man gefälligst in der Buchhandlung des Herrn J. Gold- scheider abzugeben. (479-2,3)

Hausverkauf.

Das Haus Nr. 2 in der Lamngasse ist unter vortheilhaften Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres im Hause beim Eigenthümer. (472—2,10)

Hirdetmény.

Ezennel köztudomásra juttatik, hogy a mácsai uradalomhoz tartozó Mácsa helység haszonvételei, valamint az ugyanazon helységben lévő, minden szükséges kellékekkel ellátott sörház, melyhez az avar határos 15 hold szántóföld is tartozik, f. évi október hó 1-ső napjától 3 egymásután következő évekre, az az: 1864. évi szeptember hó 30-ig, haszonbérbe adatnak.

Bérleni szándékozók bepecsételt ajánlataikat f. évi június hó végeig a tisztartósághoz Mácsán, utolsó posta Kurtics, bérmentesen sziveskedjenek beküldeni, hol egyszersmind a szerződés közelebbi feltételei iránt is értesítést nyerhetni.

Kundmachung.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß die Regal-Benefizien der zur Herrschaft Mácsa gehörenden Ortschaft Mácsa, sowie das in derselben Ortschaft sich befindende, mit allen nöthigen Requisitionen ausgestattete Bräuhaus, wozu der angrenzende, 15 Joch enthaltende Acker gehört, vom 1. Oktober d. J. auf 3 nacheinander folgende Jahre, d. i. bis 30. September 1864 verpachtet werden.

Pachtlustige wollen ihre gesiegelten Offerte bis Ende Juni d. J. dem Rentante in Mácsa, letzte Post Kurtics, franko zusenden, wo auch über die näheren Kontrakt-Bedingnisse Auskunft erteilt wird. (465—3,3)

Pacht-Lizitation in Lippa,

welche am 20. und 21. Juni 1861, Vormittag 9 Uhr, in der daigen Verwalteramtkanzlei der Staatsdomäne Lippa über die neue Verpachtung der nachgenannten herrschaftlichen Grundstücke und sonstigen Benefizien vom 1. November 1861 an, auf 3 oder 6 Jahre mit Vorbehalt der höhern Genehmigung abgehalten wird, wobei zu verpachten kommen, und zwar:

- Zu Alhos:**
1. Ackergründe, welche im Jahre 1862 und 1865 brach liegen müssen:
 - a) Im großen Ueberland, Flur C, entweder im Ganzen mit 217 $\frac{3}{4}$ Jochen, oder nach den früheren Parzellen zu 14, 9 $\frac{3}{4}$, 17, 11, 7 $\frac{1}{2}$, 13 $\frac{3}{4}$, 16, 8 $\frac{3}{4}$, 14, 16, 9 $\frac{1}{2}$, 17, 16, 11 und 36 $\frac{3}{4}$ Jochen, dann äußerer Grund 3 $\frac{3}{4}$ Joch.
 - b) Im kleinen Ueberland am Engöser Weg, Flur A. a) 102 $\frac{150}{1600}$ Joch, im Ganzen oder in 7 Theilungen.
 2. Ackergründe, welche im Jahre 1863 in die Brache fallen, daher vorläufig nur im Jahre 1862 angebauet werden.
 - a) Im großen Ueberland, Flur B. die Parzellen mit 28 $\frac{1}{4}$, 27 $\frac{1}{4}$, 11 $\frac{1}{4}$, 32 $\frac{1}{2}$ und Tabakfeld 50 $\frac{1}{2}$ Joch.
 3. Ackergründe, welche im Jahre 1864 in die Brache fallen, vorläufig daher noch im Jahre 1862 und 1864 angebauet werden. Im großen Ueberland, Flur A. die Parzellen zu 24 $\frac{3}{4}$, 22 $\frac{3}{4}$, 38, 14 $\frac{3}{4}$, 22 $\frac{3}{4}$ Joch.
 4. Brachweiden bloß für das Jahr 1862.
 - a) Im großen Ueberland, Flur C 217 $\frac{3}{4}$ Joch.
 - b) Im kleinen Ueberland, Flur Aa 102 $\frac{150}{1600}$ Joch.
 - c) Eben daselbst zwischen den Mädeln 10 $\frac{3}{4}$ Joch.
 5. Wiesengründe in der Brachflur C. Ritu hanczuluj, 6 Joch, Flur Aa 1245 $\frac{0}{1000}$ Joch am Engöser Weg bloß für das Jahr 1862.
 6. Obstgarten 1 Joch.
 7. Weingarten.

- Zu Dorgos:**
- a) Ackergrund, Binnengarten mit 8 Joch.
 - b) Lehmgruben-Nutzung.
- Zu Guttenbrunn:**
- a) Ackergründe im großen Ueberland von 787 $\frac{1}{4}$ Joch mit Belassung eines Dritttheils zur Brache, entweder im Ganzen oder in kleineren Abtheilungen.
 - b) Kleines Ueberland 56 $\frac{3}{4}$ Joch Weidengründe.
 - c) Hanfweiser Wiesengrund, $\frac{1}{4}$ Joch Ackerfeld.
 - d) Brunnenplatz mit 1500 $\frac{0}{1000}$ Joch Ackergrund.
 - e) Mähgrund mit 1050 $\frac{0}{1000}$ Joch Ackerfeld.
 - f) Fleischbankswiese mit 4 $\frac{1}{4}$ Jochen.
 - g) Jagdgerechtigkeit im ganzen Hötter.

- Zu Ruvebbia:**
- a) Ackergründe, 70 Joch, mit Belassung eines Dritttheils zur Brache.
 - b) Weide auf dem ganzen herrschaftlichen Ueberlande.
 - c) Fleischbankswiese mit 4 Joch.
- Zu Lippa:**
- a) Ackergründe, 10 Joch in der Drauz.
 - b) Wiesengründe, 38 Joch in der Drauz, 16 $\frac{1}{4}$ Joch Lunka.
 - c) Hutweide im ganzen Ueberland von 882 $\frac{1}{4}$ Joch.
 - d) Lehmgruben-Nutzung, und
 - e) Holzlagerungs-Platz von 9 $\frac{1}{6}$ Joch.
 - f) Steinbruch-Nutzung.

- Zu Labasintz!**
- a) Ackergründe Gyalu-Bilor, 21 $\frac{1}{2}$ Joch, Gyalu-Dragai 14 $\frac{3}{4}$ Joch.
 - b) Hutweide auf dem ganzen Ueberland von 662 $\frac{1}{4}$ Joch.
 - c) Alte Obstgärten 43 $\frac{1}{2}$ Joch.

- Zu Callasintz:**
- a) Fleischbankswiesen mit 100 Joch.
 - b) Schiffmühlen-Zins.

- Zu Petris:**
- a) Ueberlandswiede und Ackergründe 311 $\frac{3}{4}$ Joch.
- Zu Sistarovecz:**
- a) Ueberland-Weidengründe 1056 $\frac{1}{4}$ Joch.

- Zu Traunau:**
- a) Ackergründe im großen Ueberland 420 Joch mit Belassung eines Dritttheils zur Brache.
 - b) Weidengründe, 32 Joch.
 - c) Gemüßzins von einem herrsch. Gemüß.
 - d) Jagdgerechtigkeit im ganzen Hötter.
 - e) Kontraktual-Hausplatz-Zins von 17 Hausgründen.

Blutegelgang:

Im Anfange der Domäne Lippa. Bei dieser Lizitation muß der 10. Theil des Meistbotes als Reugeld baar erlegt werden. Vor der Lizitation werden auch schriftliche Offerte angenommen, worin die Andote buchstäblich ausgeschrieben, und die Anerkennung der bestehenden Pachtbedingungen enthalten sein muß. Die Pachtbedingungen können übrigens zu jeder Zeit in der besagten Amtskanzlei eingesehen werden. Lippa am 21. Mai 1861

Staats-Domänen-Verwalteramt. (466—2,6)

Arverési hirdetés.

A pécskai k. k. tisztartóság részéről ezennel közhirrét tétetik, hogy a nagytekintetti szabadalmazott osztrák nemzeti barkigazgatóságnak 1861. évi február hó 18-áról 1072. sz. a. kelt rendelete folytán az alább megnevezendő községekben az uradalmi haszonvételek f. évi november hó 1-től kezdve részint hat és részint pedig három egymásután következő évekre, felsőbb jóváhagyás fentartása mellett árverés útján haszonbérbe bocsátatni fognak, nevezetesen:

- a) Italméresi jog. Hendrey-kovácskási csárda 4 évre
- b) Szántó és legelőföldek 6 évre. Töviskesi pusztán 201 $\frac{221}{1100}$ hold kaszálló. Pityarosi pusztán 1727 $\frac{86}{1000}$ hold legelő. Pécskai határban találtató 2176 $\frac{8}{1000}$ hold szántóföld 3 évre. Pécskai határban találtató 763 $\frac{2}{1000}$ hold szilvástert 3 évre.
- c) Kukoricza-görék.

- d) Malomjog. Hendrey-Kovácskásán létező uradalmi malom és 2300 $\frac{0}{1000}$ hold malomföld.
- e) Halászati jog. Pécskán, Nagylakon és Csanádon.
- f) Vásári jog. Magyar-Pécskán és Nagylakon.

Mely nyilvános árverésnek határideje 1861. évi június hó 17-ik és következő napjaira határozatott, mely árverésnek elmultával utóigéret el nem fogadtatik. A ki ezen árveréshez járulni szándékozik, a kitett napra a pécskai k. k. tisztartósági hivatal irészobájában, a hol az árverés reggeli 9 órakor kezdődni fog, ezennel illendően meghívatik.

Írásbeli ajánlatok a szükséges kellékekkel ellátva, az árverés napjának előestéjéig az alulirt tisztartósági hivatalnál beadandók. Az árverési feltételek az alulirt tisztartósági hivatalnál megtekinthetők. Bérleni szándékozók 10 száztóli bányapénzzel, azonkívül biztosítékul szolgáló tehermentes vagyonaikról hiteles alakban készített oklevelekkel magokat ellátni sziveskedjenek. Pécska május 25-én 1861.

K. k. tisztartóság.

Kundmachung.

Von Seite des Domänenamtes Pécska wird zufolge hohen Erlasses der hochlöblichen Direktion der pr. österr. National-Bank vom 18. Febr. 1861, Z. 1072, kundgemacht, daß die pachtweise Benützung der Regal-Benefizien und sonstigen Acker- und Wiesengründe in den nachbenannten Ortschaften vom 1. November 1861 theils auf 3, theils auf 6 nacheinander folgende Jahre am 17. Juni 1861 und den darauf folgenden Tagen, Morgens 9 Uhr, in der pécskai Domänenamts-Kanzlei abzuhalten den öffentlichen Lizitation mit Vorbehalt der höhern Genehmigung hintanzugehen werden, namentlich:

- a) Das Schankregale. Hendrey-Kovácskászer Csárda auf 4 Jahre, auf 6 Jahre.
- b) Acker- und Wiesengründe. Auf der Pusta Töviskes 201 $\frac{221}{1100}$ Joch Wiesen. Pityaros 1727 $\frac{86}{1000}$ Joch Wiesen. Im Pécskai Hötter 2176 $\frac{8}{1000}$ Joch Acker. " " " 763 $\frac{2}{1000}$ Joch Zweifelhngarten.
- c) Kukuruz-Behälter. In Apátfalva 1, Pécska 2.
- d) Mährecht. In Hendrey-Kovácskásza befindliche herrschaftliche Mähle sammt 2300 $\frac{0}{1000}$ Joch Grund.
- e) Fischfangrecht. In Pécska, Nagylak und im Csanáder Hötter.
- f) Wartigegefälle. In Magyar-Pécska und Nagylak.

Pachtlustige werden hiemit gesiemend eingeladen mit dem 10pctigen Reugelde, außerdem auch mit der zur Sicherung der Herrschaft dienenden, mittelst rehsisfräftiger, aber grundbüchlich eingetragene Realitäten lautenden Hypothekar- oder Bürgschafts-Urkunden zu leisten möglichen Kaution versehen, am obbestimmten Ort und Tage sich einzufinden zu wollen. Die Pachtbedingungen können bei dem gefertigten Domänenamte eingesehen werden. Schriftliche Offerte sind bis zum Vorabend der Lizitation einzusenden, die später einlangenden werden nicht berücksichtigt werden. Nach gegebenerem Lizitations-Akt werden keine Nachbote angenommen. Pécska, den 25. Mai 1861. (478—2,3)

K. k. Verwalteramt.

Aradon, a főtéren 22. sz. a. lévő nagy háromemeletes ház néhai Probst Mátyás örökösei által eladásnak kitétetik.

Bövebbet Probst Károly és Probst F. J.-nél.

Von Seite der Math. Probst'schen Erben wird das große dreistöckige Haus, Hauptplatz Nr. 22 in Arad, zum Verkauf ausgesetzt.

Näheres bei Karl Probst und bei F. J. Probst. (464—3,3)

Nicht zu übersehen!

Die bekannten Winkler'schen Brennziegel sind trotz des theuern Brennamaterials und hohen Arbeitslohnes mit **fl. 12 pr. 1000 Stück** zu haben. Die Vortheile dieser Ziegel sind, daß sie von Siegediner Ziegelschlagern nach bester Methode erzeugt, vollen Maß haben, vorzüglich gut getrocknet und nahe an der Stadt gelegen sind. Innerhalb von 12 Tagen kann in der Ledersabrikniederlage des Gefertigten jedes beliebige Quantum abgegeben werden.

Jakob Winkler.

(466—2,6)

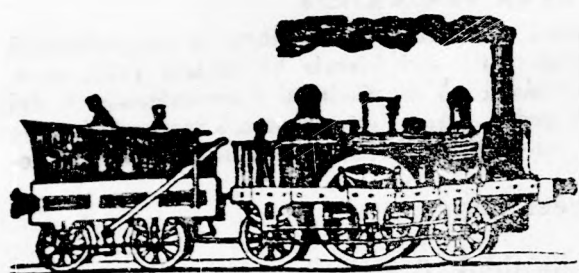
Arverési hirdetés.

Arad sz. kir. város törvényszékének f. évi 6. sz. a. kelt végzése folytán, ifjabb Tóth Pál és testvérei részére 2419 a. é. ft. és 64 kr. tőke és a perköltségek megfizetésében elmarasztalt Popovits Gergelynő szül. Tarnay Franciskának férjével közös tulajdoni joggal bírt Arad b. v. kereszttetezi 392. tjk. sz. a. biróilag 15,772 forintra becsült háza f. évi június hó 22-én, d. u. 3 órakor, a városi telekhivatalban biróilag el fog árvereltetni, — azon esetben, ha ez alkalommal a becsár meg nem ígértették, a második és utolsó árverés megtartására f. é. július hó 22-ik napja tüzetelt ki határnapul.

Az árverési feltételek alulirt végrehajtó birónál megtekinthetők.

Kelt Aradon május hó 22-én 1861. Szentiványi János, tanácsnok, mint Fiküldött végrehajtó biró.

(458—4,12)



(434-4) K. t. priv. Hei-Eisenbahn.

Fahrordnung

für die Sommermonate des Jahres 1861, vom 25. Mrz angefangen.

I. Nach Kaschau und Grosswardein.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr — Abends.	6 Uhr 30 Minuten Früh.
Pest	"	5 " 55 M. Früh.	4 " 5 " Nachmittags
Czegld	"	9 " 25 " "	7 " 20 " Abends.
Szolnok	"	10 " 25 " "	8 " 46 " "
Pspk-Ladny	"	1 " 23 " Nachmittags.	12 " 40 " Nachts.
Debreczin	"	3 " — " "	3 " 7 " Früh.
Tokaj	"	5 " 36 " "	7 " 43 " "
Miskolcz	"	7 " 42 " Abends.	11 " 2 " "
Forro-Encs	"	9 " 5 " "	1 " 5 " Nachmittags
Kaschau	Ankunft	10 " 50 " "	3 " 38 " Früh.
Pspk-Ladny	Abfahrt	1 Uhr 50 M. Nachmittags.	1 " 17 " Nachts.
Beretty-Ujfalu	"	2 " 55 " "	2 " 57 " "
Grosswardein	Ankunft	4 " 40 " "	4 " 45 " Früh.

II. Nach Arad.			
Wien	Abfahrt	7 Uhr — M. Abends.	6 Uhr 30 Minuten Früh.
Pest	"	5 " 55 " Früh.	4 " 5 " Nachmittags
Czegld	"	9 " 10 " "	7 " 35 " Abends.
Szolnok	"	10 " 10 " "	9 " 19 " "
Meztr	"	11 " 31 " "	11 " 26 " Nachts.
Csaba	"	1 " 31 " Nachmittags	2 " 28 " "
Arad	Ankunft	3 " 22 " "	5 " 16 " Früh.

III. Von Kaschau und Grosswardein nach Pest und Wien.			
Kaschau	Abfahrt	4 Uhr 32 M. Früh.	10 Uhr 36 Minuten Vormittags
Forro-Encs	"	6 " 2 " "	12 " 54 " Nachmittags
Miskolcz	"	7 " 32 " "	5 " 5 " "
Tokaj	"	9 " 19 " "	5 " 59 " "
Debreczin	"	12 " 7 " Nachmittags	10 " 56 " Abends.
Pspk-Ladny	"	1 " 42 " "	12 " 59 " Nachts.
Szolnok	"	4 " 45 " "	4 " 47 " Früh.
Czegld	Ankunft	5 " 45 " "	6 " — " "
Pest	"	8 " 27 " Abends.	8 " 23 " "
Wien	"	6 " 1 " Früh.	5 " 59 " Abends.
Grosswardein	Abfahrt	10 Uhr 35 M. Vormittags.	8 " 25 " Abends.
Beretty-Ujfalu	"	11 " 47 " "	10 " 12 " "
Pspk-Ladny	Ankunft	12 " 52 " Nachmittags.	11 " 45 " "
Czegld	"	5 " 45 " "	6 " — " "

IV. Von Arad nach Pest und Wien.			
Arad	Abfahrt	11 Uhr 42 M. Vormittags.	8 Uhr 4 Minuten Abends.
Csaba	"	1 " 36 " Nachmittags.	10 " 53 " "
Meztr	"	3 " 30 " "	1 " 49 " Nacht.
Szolnok	"	5 " 5 " "	4 " 11 " Früh.
Czegld	Ankunft	6 " — " Abends.	5 " 40 " "
Pest	"	8 " 27 " "	8 " 23 " "
Wien	"	6 " 1 " "	5 " 59 " Abends.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen sind aus den auf allen Bahnhöfen angeschlagenen Fahrordnungen zu entnehmen.

Malleposten-Anschluss.

Von Arad nach Hermannstadt täglich Abends 7 Uhr mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.
 Von Grosswardein nach Klausenburg täglich Abends 6 Uhr mit unbedingter Passagiers-Aufnahme.
 ferner einer Glfahrt täglich Vormittags um 8 Uhr mit bedingter Aufnahme von 4 Passagieren.
 Von Nyiregyhza nach Szatmr täglich Früh 5 1/2 Uhr.
 " Nyiregyhza nach Szatmr täglich Früh 5 1/2 Uhr.
 " Tokaj nach S.-M. Ujhely täglich Abends 7 Uhr.
 " Kaschau nach Deutschau täglich Nachts 1 Uhr.
 " Kaschau nach Sziget täglich Abends 5 Uhr.
 " Kaschau nach Tarnow Mittwoch und Samstag Abends 6 Uhr.

Die Direktion.

(71-19,24)

Steirischer Kräuter-saft

für Brustleidende,
die Flasche a 88 kr. sterr. Währung;
ENGELHOFER'S

Muskel- u. Nerven-Essenz,

die Flasche a 1 fl. sterr. Währung;
Dr. KROMBHOLZ'S

MAGEN-LIQUEUR,

die Flasche a 52 kr. sterr. Währung;
Dr. BRUNN'S

STOMATICON (Mundwasser),

die Flasche a 88 kr. sterr. Whr.,
sind stets echt und in bester Qualität vorräthig bei
Tones & Freyberger in Arad,
wie auch

<p>in Carlsburg bei C. M. Megay. " Kronstadt " Apoth. Jekelius. " Debreczin " " Rothschneck. " Esseg " " Deszhthy. " Gran " Bierbrauer. " Gus " Apoth. Strehli. " Gyöngyös " " Kocianovich. " Kaschau " A. Novelly. " Keszthely " G. Singer. " Komorn " Apoth. Grötschel.</p>	<p>in Mohcs bei A. Kgl. " Oedenburg " Apoth. Rupprecht. " Ppa " G. Bernmller. " Pest " Apoth. v. Török. " Pressburg " " Heinrich. " Raab " A. Hergeszell. " Sassin " Apoth. Mlke. " Semlin " " Treschitsik. " Temesvr " J. L. Schillo. " Werschetz " G. Bchler.</p>
--	---

Verantwortlicher Redacteur: H. Goldscheider.

Jsika Mikls legujabb regnye.

Msodik

RKCZY FERENCZ.

Regny hat ktetben.

IRTA

(471-3,3)

JSIKA MIKLS.

Ära 6 ft.

Kaphat Goldscheider H. knyvkereskedsben

Aradon,

(ftren, Ackermann-fle hzban).



MOLL'S

Seidlitz-Pulver



ist bezeichnet mit der Preismedaille der Pariser Weltausstellung vom Jahre 1855.

Central-Versendungs-Depot: Apotheke „zum Storch“ in Wien.

Zur Beachtung. Um Verwechslungen mit anderen Fabrikaten zu vermeiden, und jeden widerrechtlichen Mißbrauch meiner Firma nachdrücklich abzuwehren, ist nicht nur auf dem Schachteldeckel, sondern auch auf jedem die einzelnen Pulverdosis umschließenden weissen Papiere mein Fabrikzeichen „Moll's Seidlitz-Pulver“ in Wasserdruck ersichtlich gemacht. Preis einer versiegelten Originalschachtel 1 fl. 25 kr. st. W. Gebrauchsanweisung in allen Sprachen.

Diese Pulver behaupten durch ihre auserordentliche, in den mannigfaltigsten Fllen erprobte Wirksamkeit unter sämmtlichen bisher bekannten Hausarzneien unbestritten den ersten Rang; wie denn viele Tausende aus allen Theilen des großen Kaiserreiches uns vorliegende Dankfugungsschreiben die detaillirtesten Nachweisungen darbieten, daß dieselben bei habituellem Verstopfung, Unverdaulichkeit und Sodbrennen, ferner bei Krämpfen, Nierenkrankheiten, Nervenschmerzen, Herzklappen, nervösen Kopfschmerzen, Blutzungensteinen, gichtartigen Glieder-Affectionen, endlich bei Anlage zur Hysterie, Hypochondrie, andauerndem Brechreiz u. s. w. mit dem besten Erfolge angewendet wurden und die nachhaltigsten Heilresultate liefern. Diese bereits zu einem ansehnlichen Volumen angeschwollene Correspondenz enthält die zahlreichsten Behdigungen von Patienten, welche oft, nachdem bei ihnen allopathische und hydropathische Behandlungsweise gänzlich erschöpft und erfolglos geblieben, zu diesem einfachen Hausmittel ihre Zuflucht genommen und mit einmal die so lange vergeblich gesuchte dauernde Befestigung ihrer geschwächten Gesundheit erlangten. Es sind unter diesen Anerkennungschriften fast alle Schichten der Bevölkerung aus dem Mhr- u. Bhr. u. Lehrlinde-Kaufleute, Handwerker, Künstler, Landwirthe, Professoren, Beamte und Militärs, ja sogar Apotheker und Aerzte, sowie mehrere solche Individuen beiderlei Geschlechtes vertreten, bei denen früher die berühmtesten Heilquellen nicht die geringste Erleichterung hervorgebracht, und welche einzig und allein durch den regelmäßigen Gebrauch der echten Seidlitz-Pulver vollkommen hergestellt wurden.

Aufträge für Arad übernehmen die Hrn. **Tones & Freyberger.**

Baja: J. Nischky.
 Cstd: J. R. Krh.
 Czegld: A. Persai, Apotheker.
 Debreczin: Ferd. Sll, Apoth.
 Deta: J. Braunmüller, Apoth.
 Dea: A. Bchler.
 Fst: S. Otter, Apoth.
 Grosswardein: A. Sanky.
 Gross-Rikinda: A. Schanner.
 Gross-Ranisa: G. Lewl, Apoth.
 Gyula: Fr. Geyer und Comp.
 Hajfeld: J. J. Schurr.

Ktskemt: Mchleib, Apoth.
 Lugos: A. Schiedler.
 Dravicz: J. Schnabel.
 Droschhza: A. Olmy, Apoth.
 Soborsin: Anton Franco.
 Szarvas: Wilhelm Rthy.
 Szegedin: A. und M. von Kovcs.
 Szentes: G. Gborfer, Apoth.
 Szolnok: Stef. Schefitsik, Apoth.
 Temesvr: M. Wermann.
 Werschetz: Mich. Guitt.

(51-18)

Kais. kn. sterreichisch priv. und erstes amerikanisches ausschl. priv.

Anatherin-Mundwasser,

1 fl. 40 kr.

Zahnpulver

Zum Selbstplombiren hohler Zähne 2 fl. 10 kr.
s. f. a. priv.

ANATHERIN-ZAHNPASTA

1 fl. 22 kr.
Vegetabilisches Zahnpulver 63 fr.
Vom prakt. Zahnarzt **J. G. Popp** in Wien,
Stadt, Tuchlauben, neben dem Musikverein Nr. 557; stets zu haben in allen meinen Depots:

<p>In Arad: bei J. J. Probst. " B.-Csaba: bei Laczay, Apotheker. " Dea: bei A. Bchler. " Gross-Rikinda: bei J. A. Komfa. " Gyula: bei Geyer u. Comp. " " bei G. v. Cskr. " " bei Lukcs, Apotheker. " Lugos: bei Kronetter, Apotheker.</p>	<p>In Lugos: bei Schiedler und Arnold. " Mako: bei Deofski. " Szegedin: bei M. Kovcs, Apotheker. " " bei J. Kovcs, Apotheker. " Temesvr: bei L. Roth, Apotheker. " " bei Jency und Szeged. " Theresiopel: bei M. Milla.</p>
---	---

(40-6,6)

Buchdruckerei von H. Goldscheider im Wintler'schen Neudruck.

Czáfolatképen.

Az „Arader Zeitung“ 113. számú „Journal Aller“ rovatában Rósa Péter Ede és Fülepp József urak által nyilvánosságra bocsátott azon nyilatkozatra, mintha én a „Vasárnapi Ujság“ 19. számában, a „Radnai követválasztási kilátások“ cím alatt közölt levelezésem folytán keletkezett állítólagos megsértés lovagias elintézésénél a lovagiasság igényeinek meg nem feleltem volna, kényszerítve érzem magamat, következőket nyilvánosságra bocsátani.

Távol legyen tőlem, hogy a lovagiasság fogalmai ellen nyílt harezra keljek. A lovagiasság észszerű fogalmai előttem is szentek, bár meg vagyok győződve, hogy a becsület, melynek alapjául szolgálnak, a párviadatok által soha nem állítható helyre, mert vagy alaposan, vagy elegendő ok nélkül támadatik meg valaki. Ha alaposan, akkor okosabb a megtámadottnak elhallgatni, mivel a párviadal soha sem bírhat a keresztelővíz hatályával, hogy ez az eredendő bünt lemossa. Ha pedig valaki ok nélkül támadtatik meg, a becsület helyreállítására a törvény mindenki előtt nyitva áll.

En e helyt tehát csak azon tévedést akarom kitüntetni, mely az említett nyilatkozatnak forrásául szolgált, és kimutatni, hogy Rósa Péter Ede és Fülepp József uraknak a lovagiasság tekintetéből nyilvánosságra bocsátott nyilatkozata épen oly hibás, mint a széptani és lovagiassági fogalmakba ütköző.

Mert én a kérdéses „Vasárnapi Ujság“ 19. számában senkit meg nem nevezve, csak a köpenyforgatási vétket tüntettem ugy elé, mint politikai hamis kártyakeverést; és célom nem volt egyéb, minthogy radnai követnek oly egyén választassék, kinek feddhetlen becsületességében és szilárd jellemében, milyenek Rósa Ferdinand urat azon cikkben meg is neveztem, a különben ugy is szorongatott hon megnyugvást nyerjen. Ezt tenni jogom volt, mert hazámat mindig változatlanul szerettem, és köpenyforgató nem voltam.

Azt mondja Kölcsei: „Míg a társasági körben kedvetlenség, távoztatni emberség, közdolgokban szoros igazságot szólani és tenni, bár ezek vegyék is kedvetlenül, el nem engedhető kötelesség, mert az elpalástolt való s a pártfogás nélkül veszélybe süllyedt igaz gyalázatára válik a nemzetnek.“

Alkalmazzuk most már a lovagiasság szabályait a jelen esetre, s fejtjük meg, hogy tartozik-e vagy sem ezen kérdés a párhajok által elintézendő dolgokhoz? A felelet mindig és örökösén csak az lehet, hogy nem; mert a kérdéses cikk senkit meg nem nevezett, azt magára venni senkinek nem volt szabad, s ha valaki azt mégis magára vette, akkor önmaga felett tört pálcát és mondá ki ítéletét.

Ezen ügy mint nyilvános hírlapi előadás, a sajtó terére tartozik; és dobja reám első az a követ, ki magát bünösnek nem érzi.

Nem irigylendő szabadság lenne az, midőn minden pillanatban kihívástól kellene tartania annak, ki Kölcseiként a közdolgokban, milyen a követválasztás is, az igazat megmondja, s ezt a nemzet meggyaláztatása nélkül el sem is hallgathatja.

Ki hihetné azt el, hogy a lovagiasság törvényei szerint egy politikai hamis kártyajátékosnak valaha joga lenne a hazaárulás bűnét párviadal által lemosni? és a becsületes hazafiak sorába beállani?

A ki mint vetett a szerint arasson, és hordja köpenyegét mindaddig ugyanazon egy szinben, míg hazája iránti hűtlenségét a sár göröngyei el nem temetik. —

Vagy talán kedves a hazának a megtért birka? Meglehet, de „Quo semel est imbuta recens, servabit adorem testa diu“ még soha nem hazudott.

Hogy a párviadal csak magánkörökbeni sérelmeknek orvoslására maradt még fenn, Rotteck világtörténetének V. kötetében világosan mondja: „Die Quelle, verdrängt endlich von den Ge-, richtsdranken, zogen als bloße Sitte in die Schatten der Privatfachen, „unter der Regide der Vorurtheile sich zurück.“

A párhajok által csak valóságos és magán sérelmeket lehet orvosolgatni, de azon esetekben, midőn valaki nyilvános és bebizonyítható tényeket hoz fel, helyök nincsen, mivel az ordaliák és ennek egyik faja, a párhaj, épen azért jöttek szokásba, hogy általok valami bebizonyíttassék. És így

Minthogy a jelen eset a lovagiasság terére huzoltatott, ézzel foghatólag igazolva lett, miként a lovagiassági szabályok illetékességi szempontból épen a nyilatkozók által sértettek

meg; tehát magát a kezelést nem a komoly megfontolt lovagiasság, hanem az alap nélkül felingerült kedély és szenvedélyek vezénylették; miért is

jogom volt már magát az első kihívást a lovagiasság szabályainak megsértése nélkül visszautasítani. És miután a kérdéses párhaj rendőrileg megakadályoztatott, ennek folytatását föltétel nélkül elfogadni épen nem tartoztam. —

De lássuk a történeteket:

F. é. május 13-án az ellenfél segédének fentebb kifejtett nézeteimet előadván, ez mégis föltétlen elfogadást igényelt.

F. é. május 14-én saját segédemet megkértem, hogy mielőtt a párhaj föltételeibe bocsátkoznék, az ügyet párhaj-bíróság elé kívánom terjeszteni, sőt bírámul N. N. urat megnevezvén, segédemet felkértem, miszerint a határozat-hozatalnál ez is részt vegyen.

Segédem f. évi május 14-én d. u. 3-ra oda nyilatkozott, hogy a bíróság a párhajnak helyét találta.

Kik voltak bírám? már nem emlékszem; annyi igaz, hogy a lovagiasság szabályai az által, mert az általam megnevezett bíró a tanácskozássra meg nem hivatott, lényegileg megsértetvén, az illetéktelenül határozó bíróságnak ítélete reám nézve kötelező erővel nem bírhatott.

A párhajt én mégis elfogadtam s f. é. május 15-re kitűzött foganatosításához megjelenni köteleztem magamat.

F. é. május 14-én esteli órákban Arad város fő- és alkaptánya meglátogatván, a párhajot betilták nem csak, hanem annak következményeiért is felelőssé tevének. A főkapitány ur addig nem távozott, míg szavamat arra, hogy ezuttal ki nem megyek, nem adám. Még ez sem volt elég, mivel a következő nap reggeli óráiban lakásom és segédem őrizet alá vétetett, s a párhaj tetteleg megakadályoztatott.

A lovagiasság egyik legfőbb szabálya, a párhaj esetét leg- alább addig, míg ez teljesítve nincs, a legmélyebb titokban tartani.

Ezen titkot ellenem bőbeszédűsége megtöré, s okozá a rendőri beavatkozást.

Azt, hogy köztem és ellenem közt párhaj fog vivatni, Aradon már f. é. május 13-án d. e. órákban, mielőtt kihivatam volna, széltében hosszában még a bizottmányi ülésben is beszéltek.

Arra, hogy e hír tőlem nem származott, szeplőtlen polgári becsületesem kötöm zálogul, és felhivok minden becsületes aradi embert, kimondani, hogy ezen párhaj esetét annak megakadályoztatásáig tőlem hallotta-e akár közvetve akár közvetlenül legelőször.

Innét következtetem azon körülményt is, hogy miután az ellenfélre nézve életkérdés volt ellenkező gyanut ébreszteni, ezen irányban nem hiányoztak sokan, kik e nézetet szájról szájra adák, míg Arad város rendőri hivatalának hivatalos felvilágosítása s előleges nyilatkozatom az „Arader Zeitung“ban a könnyebben hívóknak felvilágosítással nem szolgáltak.

Oly ellenféllel tehát, ki a párviadalt előre kikürtöli, meg- vivni nem tartoztam, s ha ezt mégis f. é. május 15-kén tettem volna, ez által csak elavult ábrándjaiban akarhattam őt elszenderíteni.

„Es scheint in der That, daß Abderiten, wenn sie einmal wissen, daß „man ihnen nichts Gutes zutraut, ihre Unbefangtheit verlieren und gerade desto eher dumme Streiche machen“ mondja Demokritos IV-ik kötetének 42-ik lapján.

Nem rajtam mult tehát, hogy ellenfeletem 15-én elégtételt nem veheték, miután a büntető törvények szerint felelősséget magamra vállalni érette legkisebb hajlamot sem érezhettem.

F. é. május 15-én reggeli órákban a párhaj folytatására voltam felhíva; de miután a közbejött akadályok miatt egy, Arad területén kívül eső másik hely ki nem tüzetett, s ellenfelem segédének túlhevültségében vele nyugodtan értekezni nem volt alkalmam, egyébiránt pedig föltétlenül a párhaj folytatását elvállalni nem köteleztethettem, sőt segédemhez irt levelem, melyben világosan tudtára adám, hogy másodsor komédiát játszani nem akarok, épen általa volt balul magyarázva: magától értetik, hogy most, midőn a kérdéses nyilatkozat nyilvánosságra bocsátatott, s Demokritos szerint: „Seine abgeschmackten „songes hansvurstiques fanden bei ihm selbst so viel Beifall, daß es ihm einfiel, seine Träume durch wiederholte abermalige kontinuierliche Continuationscontinuen zu continuiere“, az aradi tisztelt közönséget az

génye.

CZ.

(471-3,3)

edésében

ausstellung
in Wien.

abrikaten zu
Firma nach-
fordern auch
Papiere mein
lich gemacht.
W. Gc-

fastigsten Fällen
ritten den ersten
uns vorliegende
bei habituel-
nfen, Nicot-
tongestien, an-
ochondrie, an-
and die nachhal-
geschwollene Ge-
adern bei ihnen
los gebildet, zu
lunge vergeblich
und unter diesen
u. Lebrhande-
s, ja sogar Apo-
trefen, bei denen
ndt, und welche
vollkommen her-

eyberger.

ovacs.
oth.

(51-18)

schl. priv.

fr.

meinen Depots:

Arnold.

Apotheker.
Apotheker.
Apotheker.
Siquir.

(45-6,6)

Ney-ebände.

ily háriszkodástól megkímélni akarom, mivel egy újabb párbajnak felvételét ismét kilármázhatná — a kérdéses ügyet vele lovagias uton többé el nem intézhetem, s őt a nyilvános sajtó útjára terelem.

Innét kifolyólag csak azt akarom még megjegyezni, hogy ellenfelemnek nem volt és nem is leend soha határozott szándéka, magának a lovagiasság útján elégtételt szerezni, mivel hallgatni nem tud.

Egyébiránt pedig, minthogy a köpenyforgatás a haza s így mindnyájunk ellen elkövetett bűn, s ez nem mosattathatik le egy magános ember pisztolylövése által, magától értetik, hogy ezen vétek valódi büntetése csak általános megvetés által érhető el.

A mi elvégre az „Arader Zeitung“ 113. számában megjelent nyilatkozatot illeti, erre nézve előleges nyilatkozatomban észrevételeimet már megtettem, és csak azt sajnálom, hogy Rosa Péter Ede, kit bizodalommal megtiszteltem, ezt aláírta.

A lovagiasság egyik törvénye az is, hogy neki csak mellettem, de ellenem soha bizonyítványt kiadni nem állott jogában, még akkor sem, ha a nyilatkozat alapos leendett.

Fülepp József ur ellenében az 1848. évi 18-ik t.czikket fogom igénybe venni, mivel ha azon nyilatkozat való is lenne, ő a lovagiasság törvényei szerint egyebet mint azt, hogy valaki a lovagiassági igényeknek meg nem felelt, nyilvános lapokba nem ígathatott, a nélkül hogy a 12. § büntetését ne vonná magára.

Ezzel magamnak és mindazoknak tartoztam, kik ítéletüket egyoldalulag és a másik fél kihallgatása nélkül nem szokták kimondani.

Azt, hogy gyáva nem vagyok, ha a kérkedés kenyerem lenne, be is tudnám bizonyítani, most azonban erről hallgatók, azon meggyőződésben élve, hogy Fülepp József ur a jelen ügy melletti fellépésével nem nagy szolgálatot tett a hazának.

Egyébiránt:

J. J. Rousseau, a nagy bölcse s a modern társadalmi jogtudomány evangéliuma, a „Contract social“ szerzőjének véleménye a párviadalról:

„Örizedjél összetéveszteni a becsület szent nevét ezen vad előítélettel, mely minden erényt egy kard hegyére tűz, s mely csak arra való, hogy bátor gonosztevéket teremtsen.“

„De miben áll ezen szörnyű előítélet? Azon túlsapongó s barbar véleményben, mely valaha emberi elmét lenyűgözve tartja, miszerint a hősködés által minden társadalmi erények s kötelmek pótolvák; s miszerint a gaz, a semmirekellő, a rágalmozó nem az, sőt derék, emberies, művelt ember, ha verekedni tud; az orzás jogossá, a hitetlenség tisztessé, az árulás dicséretessé válnak, mihelyt valaki aczéllal kezében azok támogatására kél; miszerint bármely gyalázatot egy kardcsapás mindig és teljesen letöröl, s mindig igazunk van bárki irányában, föltevén, hogy azt megöljük.“

„Azt mondja tán valaki, hogy a párviadal szívet, bátorságot tanusít, s hogy ez elég arra, miszerint rólunk a gyalázatot s egyéb fogyatkozásaink árnyát lemossa. De én kérdelem, micsoda becsület szabhat ily határozatot, s micsoda ész igazolhatja azt? E szerint ha azzal vádoltatnál, hogy egy embert megöltél, elmennél megölni egy másodikat, hogy bebizonyítsad, miszerint a vád nem volt igaz.“

„E szerint erény, bűn, becsület, becsületesség, igazság, hazugság mind egy viadal kimenetelétől veszik létüket, s egy vívóterem székhelye minden igazságszolgáltatásnak; e szerint nincs más jog, mint az erő, nincs más okszer, mint a gyilkosság; s minden elégtétel, melylyel az általunk meggyalázottnak tartozunk, abban áll, hogy azt megöljük, s minden bántalom egyenlően jól mosatik le a sértő vagy bántalmazott vérvével. Ugyan valljuk meg, ha a farkasok okoskodni tudnának, más szabályelveik volnának-e?“

„Volt-e csak egy kihívás is a földön, midőn az telve volt hősökkel? Az őskor legderékabb férfiai gondoltak-e valaha arra, hogy személyes sérelmeiket magán-viadalban boszulják meg? Caesar kihívta-e Catot, vagy Pompejus Caesart annyi kölcsönös bántalmazásért? s Görögország legnagyobb hadvezére megvala-e gyalázva azért, mert magát bottal fenyegettetni hagyta? — Más idők, más szokások, mondja tán valaki? jól tudom; — de az uralkodó szokások mindig a legjobbakkal egyezsersmind? s nem szabad-e vizsgálnunk, ha valjon a kor szokásai olyanok-e, milyeneket a szilárd becsület megkíván?“

„Valóban, az igaz becsület fogalma sohasem változik; nem függ az sem idők-, sem helyek-, sem előítéletektől; nem

mulhatik el s nem születhetik újra; örök forrása az igaz ember szívében s kötelmeinek változhatlan szabályában áll. Ha a föld legműveltebb, leghősiebb, legerényesebb népei nem ismerék a párviadalt, akkor az nem becsületbeli intézmény, hanem csak egy szörnyű s vad eredetű méltó divat. Kérdés, ha valjon a becsületes ember, midőn önnön vagy más életéről van szó, magát e divat után irányozza-e? S nem több valódi bátorság-e ilyenkor azzal dacolni, mint azt követni? Mit tenne az, ki magát e divat szolgájává tevő, oly országban, hol más szokás uralkodik? Messinában vagy Nápolyban az utca szögletére állna-e, emberére várandó, hogy azt hátáról legyilkolja? Ezt nevezték ugyanis ott, csak nemrég, hősiesnek lenni, s a becsület ott nem abban állott, hogy az ember magát ellensége által leöltesse, hanem abban, hogy azt maga ölje meg.“

„De mi érdemet is találhatni abban, hogy az ember halálal dacoljon azért, hogy egy büntényt kövessen el? Ha mindjárt igaz volna is, hogy a megvívni vonakodó magát megvetésnek teszi ki, és pedig kik megvetésének? A dologtalan helyé-, a gonoszokénak, kik mások szerencsétlenségén mulatni vágnak. Hidd el nekem, hogy az, ki önmagát valóban becsüli, nem sokat törődik mások igaztalan megvetéseivel, s csak attól fél, hogy arra méltóvá ne legyen; mert a jó és becsületes nem függ az emberek ítéletétől, hanem a dolgok természetétől, s ha mindjárt az egész világ helyeselné is volt lovagias hősiségedet, az nem volna kevésbé gyalázatos. Ha a silány előítéletek pillanatra ellene emelkednek is, ezeket becsületteljes életének minden napjai mint megannyi tanubizonyosságok dalmasan leverik, s egy ily következetes életfolyamban egyes cselekményt a többi valamennyi után ítélünk meg.“

„Nem vehető-e észre, hogy az olyan gyanakodó s mások kihívására kész emberek legtöbbször kétes becsületű egyének, kik az irántuk érzett megvetésnek nyílt kimutatásától tartván, néhány u. n. becsületbeli ügygyel erőlködnek többi életök gyalázatait eltakarni? Utánzásra méltók-e az ily emberek?“

„Hadd vivjanak az ilyen emberek! Semmiesem érdemli meg kevésbé a becsület nevét, mint azon becsület, melyből ők ily nagy zajt ütnek, s mely nem egyéb, mint esztelen divat, áltutánzása az erénynek, s gyakran a legnagyobb bűnök dísz-takarója. Egy nemesen gondolkodó embernek becsülete nem függ egy más embernek hatalmától; önmagában rejlik az, nem a tömeg véleményében; nem oltalmazza azt sem kard, sem paizs, hanem csak egy tiszta s szeplőtlen élet; s e küzdelem bátorság tekintetében is mindig fölér amavval, szóval a bátor ember megveti a párviadalt, a jó ember iszonyodik tőle.“

„Én úgy tekintem a párviadalt, mint a baromiségnak legutolsó fokát, melyre csak ember sülyedni képes. Az, ki jó kedvvel viadalra száll, csak egy vad állat előttem, ki egy másikat széttépni vágy; s ha a viaskodók lelkében a természeti érzeménynek csak egy szikrája is még fenmaradt, úgy én kevésbé szánandónak találom azt, ki elvész, mint azt, a ki győz.“ —

Rousseau-nak a classicus ékesszóvalással úgy mint bölcsészeti mély igazsággal irt soraihoz nincs mit hozzáadni.

Legfőbb egy tény idézhetni, mely Rousseau tanát a legfényes világba helyezni képes.

Midőn századunk első felében a franciaországi híres parlament viták vevék igénybe a világ figyelmét, melyek az ó és új eszmék közötti szellemi harcot vivák, óriási alakban tünik előnkbe a „National“ lánglelkű szerkesztője Armand Carrel, kit, a viták hevében magát sértve vélt Girardin Emil, a jelenleg is élő híres publicista, párbajra hítt, s szerencsétlenül agyon is lött.

Ekkor történt, hogy a közmegvetés ezen sulya alatt összeroskadt, máskülönben szellemdús és szabadelvű, sőt újabb időkben a socialis tanok zászlóját hordozó Girardin, az általa is mélyen siratott Armand Carrel sírján tett azon fogadással emelé föl lelkét, miszerint soha többé vinni nem fog. E botor előítélet nagy áldozatának szellemét kérlelni akaró eme szent fogadásának jelszavául e mondatot tüzvén:

„Les hommes débattent, les brutes se battent.“

(Az emberek vitatkoznak, a barmok viaskodnak.)

Aradon máj. 31. 1861.

Fényes Károly.